

werden sollte. Von der Stadt Wiesbaden und von der Regierung wurden hohe Geldsummen für die Ergründung der Täter ausgegeben. Nun hat ein Fall eine furchtbare Aufklärung gefunden. Ein Soldat der englischen Besatzungsarmee hat bekundet, daß er es war, der ohne Erlaubnis das Auto eines Obersten zu einer Vergnügungsfahrt benutzt hatte. Unterwegs fing das Fahrzeug Feuer, angeblich, weil kein Wasser im Kühler war. Da der Soldat den Brand nicht löschen konnte, ließ er einfach das Auto auf der Landstraße liegen, wo es dann völlig verbrannt vorgefunden wurde.

Japan an den Völkerbund.

Angewidert kein Eingreifen.

Das japanische Mitglied Adato, Vorkämpfer in Paris, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine ausführliche Darstellung seiner Regierung über die Zwischenfälle zwischen japanischen und chinesischen Truppen zur Kenntnisnahme und Weiterleitung an sämtliche Mitglieder des Völkerbundes zugeleitet. Das Beileidschreiben des japanischen Vorkämpfers wie auch die Darstellung seiner Regierung selbst nehmen formal keinen Bezug auf die Note der Nanjingregierung an den Völkerbundrat. Die japanische Darstellung enthält nach einer eingehenden Schilderung ähnlicher Zwischenfälle des letzten Jahres die Erklärung, daß die derzeitigen japanischen Truppenbewegungen nur den Zweck haben, Leben und Gut der japanischen Staatsangehörigen zu schützen, und kein Eingreifen in die militärischen Operationen darzustellen. Die Truppen würden in dem Augenblick zurückgezogen werden, in dem sie nicht mehr notwendig sind.

Um den Achtfundentag.

Keine Revision des Washingtoner Abkommens.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes trat zu seiner 40. Tagung zusammen und befaßte sich fast ausschließlich mit dem Antrag der englischen Regierung auf Revision des Washingtoner Abkommens über den Achtfundentag. Nach längerer Aussprache, in der sich besonders der belgische Reklamationsdirektor Mahaim und Noubaux für die Arbeitergruppe sehr entschieden gegen die Revision ausgesprochen hatten, wurde der neue englische Antrag auf sofortige Anwendung des in der letzten Tagung beschlossenen Revisionsverfahrens mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Dagegen wurde ein Vermittlungsvorschlag des Präsidenten Fontaine-Franckreich angenommen, durch den der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes aufgefordert wird, schon jetzt die vertragsmäßigen alle zehn Jahre vorzuliegen, aber erst 1931 fälligen Berichte über die Anwendung der verschiedenen in Washington beschlossenen Arbeitsabereinkommen vorzubereiten und dem Verwaltungsrat vorzulegen, ohne jedoch einen bestimmten Termin dafür festzusetzen. Der deutsche Reklamationsdirektor Ministerialrat Weigert, der unter Hinweis auf die beiden nächstjährigen Arbeitskonferenzen über den Achtfundentag der Angelegenheit und die Arbeitszeit der Besetzung, betonte die Zweckmäßigkeit einer beschleunigten Klärung des Schicksals des Washingtoner Abkommens. Weigert stimmte jedoch gegen den englischen Revisionsvorschlag, wobei es auch verblieb.

Kleine Nachrichten

Eine Wasserfabrik in Flammen.

Glücklos. Während der Pfingstfeiertage brach aus bisher noch nicht geklärter Ursache im Maschinenraum der Wasserfabrik Gedrüber Friede ein Feuer aus, das sich bald auf die übrigen Fabrikräume ausbreitete und großen Schaden anrichtete. Der Maschinenraum und die darüber befindlichen Lagerböden wurden ein Raub der Flammen. Die gesamten Maschinenanlagen, große Borräte an Kohl und Zunder sowie die auf den Böden lagernden Fertigfabrikate verbrannten. Der Schaden soll etwa 200.000 Mark betragen. Der Betrieb dürfte auf längere Zeit unterbrochen sein.

Folgschwerer Antonfall. 20 Verletzte.

Eilen. Bei Rettwig fährte ein mit 27 Mädchen aus Steele besetzter Lastkraftwagen beim Ausweichen vor einem anderen Kraftwagen die Böschung hinunter und begrub die Insassen unter sich. Verletzt wurden 20 Mädchen, darunter acht schwer. Die Verletzten fanden in Rettwiger Krankenhäusern Aufnahme. Die Mädchen wollten eine Abreise unternehmen.

Italienische Munition in Belgrad?

Belgrad. Die Polizei hat auf dem Belgrader Bahnhof zwei aus Italien kommende, nach Bulgarien bestimmte Waggons beschlagnahmt. Nach dem Frachtbrief hätte der für eine Firma in Sofia bestimmte Inhalt der beiden Waggons aus Rissen mit Orangen besetzt sein sollen, aber bei der Nachprüfung der Ladung habe man entdeckt, daß es sich um Munition und vor allem um Bomben gehandelt habe. Von den offiziellen Stellen ist diese Nachricht nicht bestätigt worden und auch die Polizei hat es abgelehnt, irgendwelche Aufschlüsse zu geben.

Die Lage der sächsischen Industrie.

Wieslach Rückschlüsse der Konjunktur.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben im letzten Monat zu einer Steigerung der Betriebsstilllegungsanzahlen geführt, die nunmehr im Laufe dieses Jahres von der Monatszahl von 66 auf 92 angewachsen sind. Die Kontraktanträge haben gegenüber dem Vormonat abgenommen, sind aber immerhin noch um ein Mehrfaches größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dasselbe trifft für die Vergleichenverhältnisse zu.

Die bei der Post vorgenommenen Wechselproteste zeigen leider eine weitere Steigerung. Die Einlagen bei den Sparkassen haben ihre stetige Steigerung bis zum Monat März fortgesetzt, desgleichen der Goldpfsandbriefumsatz. Die Zinssätze für tägliches Geld zeigen eine leichte Ermäßigung. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt haben zu einer weiteren erheblichen Herabminderung der Arbeitsuchenden, die hauptsächlich auf das Baugewerbe zurückzuführen ist, geführt, während leider in der Textilindustrie die Arbeitslosigkeit im Zunehmen begriffen ist. Der Güterverkehr brachte eine Zunahme der Wagenstellung. Desgleichen zeigte im Vormonat der Verkehr bei der Reichspost eine Steigerung.

Der Export weist, gemessen an der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, abgesehen von der Kreidhauptmannschaft Leipzig, beträchtliche Rückschläge in Textilwaren, Textilmaschinen, Lederwaren, künstlichen Blumen usw. auf; wenn auch im Vorjahre erhebliche Rückschläge im April eintreten, so haben sie jedoch in keinem Be-

gleich zu den diesjährigen Rückschlägen. Im einzelnen ist über die Lage der Baumwollspinnereien wie folgt zu berichten: Die Baumwollpreise verfolgten im April steigende Richtung, sowohl in amerikanischer als namentlich auch in ägyptischer Baumwolle, jedoch hielt es unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz schwer, Preissteigerungen für Garne durchzuführen. Die Beschäftigung in den einzelnen Spinnereien ist verschieden. Während solche Spinnereien, die Spezialgarne herstellen, auf mehrere Monate unter Kontrakt sind, sehen sich andererseits Spinnereien gezwungen, ihre Produktion einzuschränken, da der Auftragsrückgang in den letzten Wochen außergewöhnlich niedrig war. In der Jweizspinnerei konnten Aufträge gebucht werden, wenn auch zu äußerst gedrückten Preisen. — Über langsame Zahlungsbelegung wird allenthalben geklagt. — Die Mehlpreise für die Verläufe im Monat April betragen 45 (im Vormonat 70). Aus der Wollewarenindustrie liegen uns die nachstehenden Angaben vor:

Die Strumpfindustrie ist infolge der guten Aufträge vom vorigen Herbst für die nächsten Monate voll beschäftigt, auch haben die maßgebenden Unternehmen für die kommende Winterfaison annehmbare Aufträge zu verzeichnen. Es ist aber nicht zu verkennen, daß eine gewisse Notwendigkeit in Abnehmerkreisen herrscht, die zur Zurückhaltung bei Neubestellungen und im Falle von Ablieferungsverzögerungen vereinzelt auch zu Annahmungen führte. Es mag dies zum Teil an der ungenügenden Witterung liegen; die genauen Beweggründe hierfür sind nicht recht zu erkennen. Tatsache bleibt es aber, daß schon in Anbetracht der festen Rohmaterialpreise an alles andere als an eine Verbilligung der Ware gedacht werden kann. In der Textilindustrie war das Geschäft in Sommerware am Oberg herauf lebhafter. Im großen und ganzen aber sind die Bestellungen verhältnismäßig klein. Die Aufträge für den Winter gehen zufriedenstellend ein. Der Kaschierung ist in beiden Industrien nicht überall zufriedenstellend.

Die Papierfabriken berichten noch über eine größtenteils volle Beschäftigung. Eine nennenswerte Änderung der wirtschaftlichen Lage gegenüber dem Vormonat ist nicht eingetreten, jedoch hat der Auftragsrückgang abgenommen. Die Absatzmöglichkeiten im Auslande werden immer geringer, da durch die Steigerung der Herstellungskosten in Deutschland die Konkurrenz mit dem Auslande immer schwieriger wird. Die Preise für Roh- und Hilfsstoffe sind unverändert geblieben, desgleichen hat sich die Lage auf dem Geldmarkt ebenfalls nicht geändert.

Wirtschaftliche Tagesfragen.

Aus der Tätigkeit der Gewerbetammer Leipzig.

Die in der Öffentlichkeit schon wiederholt erörterte Frage der Errichtung eines Messehotels in Leipzig beschäftigt neuerdings auch die Gewerbetammer, wobei sie einem aus Pachtstreifen des Hofesgewerbes gehärteten Wunsch folgt. So sehr sie sich in jeder Beziehung einer unmittelbaren Förderung der Leipziger Messe nachdrücklich das Wort redet, vermag sie sich mit diesem Plan jedoch nicht zu befreunden. Die Verhältnisse der Messe sind nicht zu befreunden. Die Verhältnisse der Messe sind nicht zu befreunden. Die Verhältnisse der Messe sind nicht zu befreunden. Die Verhältnisse der Messe sind nicht zu befreunden.

Beim Rat der Stadt Leipzig war ferner wiederum von interessanter Seite die

Festlegung des 6-Uhr-Ladenschlusses

angeregt worden, unter Hinweis auf die Notwendigkeit einer entsprechenden Verwendung des Stadtrates bei den Reichsstellen zwecks Festlegung einer solchen Begrenzung in dem zu erwartenden Arbeitschutzgesetz. Die Kammer ist der Auffassung, die sie auch zukünftigemorts zur Geltung brachte, daß ein solcher Verlangen unbillig ist und im Interesse der Bevölkerung selbst nicht liegt. Gerade in den Stunden zwischen 5 und 7 Uhr abends bieten sich die besten Verkaufsmöglichkeiten für die Geschäfte; aber auch der Verbraucher ist in diesen Stunden zur Deckung ihres Bedarfs erfahrungs- und gewohnheitsgemäß äußerst erwünscht.

Zweckmäßigkeitsbetrachtungen ließen die Kammer, gleich anderen wirtschaftlichen Korporationen, auch für eine Ergänzung der Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung in Bezug auf die Namensangabe für Warenverkäufer eintreten. Jede Person, die gewerbetätig Waren unmittelbar an Verbraucher abgibt, soll ihres Erachtens ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgleichsbereitenden Vornamen oder die eingetragene Firma am Eingang des Verkaufsräumtes deutlich anbringen, jedenfalls nicht nur wie gegenwärtig gefestbesaglich die Inhaber offener Läden und von Gastwirtschaften.

Wiesachen berechtigten Wünschen entsprechend, setzte sich die Kammer weiter für eine zutreffende Regelung der Weichmachereien in den Berufs- und Handwerkskammern ein, dergestalt, daß den Erfordernissen der einzelnen Berufe gebührend Rechnung getragen wird. Die Einrichtung von Ergänzungsbetriebsstätten hält die Kammer nach ihren neuesten Erörterungen zur Sache dann für gegeben, wenn sie nur nach Maßnahme und in Gemeinschaft mit den jeweiligen Fachorganisationen ins Leben gerufen werden.

Hus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 30. Mai 1928.

Wertblatt für den 31. Mai.

Sonnenaufgang	3 ³⁴	Mondaufgang	16 ⁰⁰
Sonnenuntergang	20 ⁰⁰	Monduntergang	2 ⁰⁰

1773 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin geb.

Läßt die Vögel in Ruhe!

Bei Beginn des Winters kann man Jahr für Jahr in den Zeitungen eine rührende Bitte an das Publikum, sich der Vögel zu erinnern und sie in der harten Zeit nicht hungern zu lassen, lesen. „Gedenket der armen Vögel!“ so heißt es da, und wer ein menschliches Herz im Busen trägt, nimmt sich sofort vor, ihnen von seinem Überfluß ein paar Brosamen abzugeben und ihnen von Zeit zu Zeit Futter zu streuen. Es dürfte aber nur wenigen zum Bewußtsein kommen, daß man auch in den anderen Jahreszeiten Pflichten gegen die Vögel — wie natürlich auch gegen andere Tiere — hat. Wer das noch nicht wissen sollte, dem muß es sehr eindrucklich ins Gedächtnis geprägt werden. Das gilt in erster Linie für die Jugend, die

nicht immer frei von Grausamkeit ist, aber auch Erwachsene lassen sich da manchmal zuschulden kommen, daß das Recht der Öffentlichkeit zu Schaden hat und nicht selten sogar mit peinlicher Strafe bedroht ist. Man kennt sie sehr gut, die Vögeljäger, groß und kleine, die aus „geschäftlichen“ oder sonstigen Gründen Vögelnetze zerstoren, Vögelnetze rauben und junge Vögel fangen oder töten. Der Frühling und der Sommer sind die große Zeit dieser verächtlichen Raubgesellen, und darum ist es gerade jetzt angebracht, an das Reichsvogelschutzgesetz und an die verschiedenen Polizeiverordnungen der Länder, die den Schutz der Vögel betreffen, zu erinnern. In der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober ist das Fangen (auch schon das Nachstellen zum Zweck des Fangens), das Erlegen sowie der Verkauf, der Verkauf und das Heilbringen von Vögeln untersagt. Bei einigen Vögeln (Reifen, Baumläufer usw.) erstreckt sich das Verbot auf das ganze Jahr. Daß diese Gesetze und Bestimmungen jeden Tag übertrieben werden, brauchen wir nicht erst besonders hervorzuheben. Es liegt aber durchaus in der Macht des Publikums, dafür zu sorgen, daß das nicht geschieht. Das vernünftige Publikum sollte daher rücksichtslos dafür sorgen, daß den Vögeljägern das gefährliche Handwerk gelegt wird — es erwirkt sich dadurch ein großer Verdienst und trägt zur Erhaltung unserer schönen Vogelwelt bei.

Anatreeon. In seiner letzten Monatsversammlung beschloß der Gesangsverein Anatreeon einmütig, am 17. Juni einen Ausflug (Grabentour—Zollhaus Liebertitz) zu unternehmen. Ferner soll das diesjährige Frühjahrskonzert am 12. Juni im Oberen Park unter Liedermäster Gerhards Leitung abgehalten werden. Es sind zehn meist neue Chöre vorgesehen. Auch einige Lieder von Franz Schubert, dessen 100. Todestag wir in diesem Jahre gedenken, werden geboten. Freunde des Gesanges seien schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Das Pfingstkonzert der Städtischen Orchesterschule fand gestern abend im „Lindenlöschchen“ statt. Der Besucher waren nicht so viele, als man bei dem schönen Wetter erwartet hätte. Die Kapelle in Schwabeser Begleitung als gewöhnlich gut unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Philipp u. a. die Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo“ und die Große Fantasie aus der Oper „Carmen“, im zweiten Teile die Ouvertüre zur Oper „Das Nibelung“ und die gefälligen Melodien aus der Operette „Der Höttergatte“. Das Orchester hielt sich tapfer; besonders die beiden ersten Geiger; etwas ausbringlich wirkte die Trommel. Schüler M. Goldberg erfreute mit dem Violine „An der Welle“ auf der Posaune und Schüler M. Pank gab mit dem Galopp „Der Jongleur“ einen Beweis seiner Kunstfertigkeit auf dem Xylophon. Der Beifall war herzlich und verdient. Der anschließende Ball fand starken Zuspruch bei der Jugend.

Freital selbständiges Arbeitsamt. Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat beschlossen, für die Stadt Freital und ihre Umgebung ein selbständiges Arbeitsamt zu errichten und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, Freital Dresden anzuschließen.

Groß-Kaufprecher. Ein im Dienste des Konsumvereins „Vorwärts“ stehender Großkaufprecher-Bogen fuhr heute vormittag auf dem Markt auf, bot einige Musikstücke und einen Propaganda-Vortrag für den Konsumverein.

„Die Jugend der Königin Luise“. Dieser erstklassige deutsche Film kommt diese Woche in den „Lindenlöschchen-Lichtspielen“ zur Vorführung. Ueber die Ausführung in Berlin schreibt die „Neue Berliner Zeitung“ u. a.: „Kleinlein sei festgestellt, daß seit der Eröffnung des Bada-Palastes kein Film einen derartig durchschlagenden, überaus starken Erfolg erzielt, wie dieses neue Werk der Terra. (Und mit Recht!) Die Geschichte der Königin Luise ist wiederholt im Film behandelt worden, nie aber wurde der Stoff so fesselnd, so echt gestaltet, wie es Ludwig Berger, der Autor des Drehbuches, hier tat. So konnte also Max Gläh, der Produktionsleiter der Terra, kaum einen geeigneteren Verfasser finden als gerade Ludwig Berger. . . Karl Grune hat den Stoff in prachtvoll gezeichnet, prachtvoll erlebte Bilder umgeformt, die er sehr fein ausgearbeitet, bis ins Detail ausgehöpft hat. Ausgezeichnet, wie er das Milieu umreißt, die Kontraste Luise und preussischer Königs-hof“ gegenüberstellt, wie er immer gelodert und mit Lebensgröße die Szenen führt und aufbaut, sich niemals in überflüssige Hervorhebung des Kulissenpompes verliert, sondern in erster Linie das Schauspielische betont. Luise ist Mady Christian, entzündend-ammutig, bezaugend in Ausdruck und Spiel, ein schlichtes, junges, liebenswürdiges Geschöpf. Gruberste, die Schwester, ist die reizende lustige Anita Dorris. Hans Mieren-dorf gibt stramm und brummig den König, die charmante Doo-Bäst die Königin, Matthias Wiemann mit jugendlicher Sprödigkeit den Kronprinzen Wunderwall die Sandrol als Frau v. Volk. Der Film, von Walter Ullig musikalisch wirksam illustriert, fand stürmischen Beifall.“

Die kleinsten Schulen Sachsens. Die kleinste Schule Sachsens finden wir in Börsenburg (Schulamtsbezirk Döppelbühlwalde) mit 10 Kindern. Dann folgen Mittelbach und Eschenbach mit 11 Kindern, darauf Sobrigau und Saalitz mit 13 Kindern und Kößlichwalde mit 16 Kindern. Nur 17 Kinder hat die Schule in Penna und die in Grillenburg.

Der Pfingstbesuch der Jahresschau. Der diesjährige Pfingstbesuch in der Jahresschau Die Technische Stadt wird nach einer Meldung der Direktion der Jahresschau auf über hunderttausend Besucher geschätzt. Dieser Besuch übertrifft bei weitem die Zahl der Pfingstbesucher in den vorangegangenen Ausstellungen der Jahresschau, von der Gartenbauausstellung 1926 vielleicht abgesehen. Auch am dritten Pfingsttag ist die Ausstellung überaus gut besucht worden. Das Kugelhaus und das Stahlhaus sehen ihrer Vollendung entgegen.

Die ersten Erdbeeren. Am Pfingstsonntage sind auf einer Kößchenbroder Erdbeerpflanzung die ersten reifen Früchte dieses Jahres geerntet worden.

Das amtliche Fernsprechnetz für den Oberpostdirektionsbezirk Dresden soll neu aufgelegt werden. Änderungen können nur durchgeführt werden, wenn sie spätestens bis zum 14. Juni der zuständigen Vermittlungsanstalt schriftlich und vollfrei mitgeteilt sind.

Die 2. Klasse der 193. Sächsischen Landeslotterie wird am 11., 12. und 13. Juni 1928 gezogen. Die Erneuerung der Lose hat noch vor Ablauf des 2. Juni zu erfolgen.

Verbandsrat der Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Dresden. Am Freitag, dem 1. Juni, vormittags 10 Uhr, findet in der Dresdner Kaufmannschaft der 38. Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften imormaligen Königreich Sachsen statt. Nach einem Jahresbericht des Verbandsdirektors Vorkrat Dr. Schöne wird Generalsekretär Dr. Kretschmar den Bericht über die Revolutionsfähigkeit im letzten Jahre geben. Im Laufe der Tagesordnung spricht Dr. Schiele (Raumburg) über das Thema „Aberwindung der Agrarkrise“. — Eine Reihe von Versammlungen finden am Tage vorher am gleichen Orte statt, und zwar die Hauptversammlung der Landgenossenschaftslosse für Sachsen um 10 1/2 Uhr vormittags, die Hauptversammlung der

Tagungen in Sachsen

Bundesjubiläum des Ev.-luth. Jungmännerbundes.

Das Bundesjubiläum des Ev.-luth. Jungmännerbundes in den Pfingsttagen zu Dresden wurde eingeleitet durch eine feierliche, erhabende Begründungsveranstaltung in der mit Pfingstmalen reich geschmückten Frauenkirche, die sich immer mehr bis hoch in die Emporen hinauf mit jungen Leuten füllte, die aus dem ganzen Land gekommen waren. Die Redner, die kurze padende, mahnende und bildreiche Ansprachen hielten, waren Führer der Ev. Jungmännerbewegung: Pfarrer Hiedler, der Bundeswart, Oberkirchenrat Reimer, der Vorsitzende des Bundes, Pfarrer Wendelin, der stellvertretende Vorsitzende, Fritz Reichold, der bekannte Jugendführer Pastor Vollrath-Rüller, Güterloh, der frühere Bundeswart, Dompropst von Kirchbach, der Vorsitzende des Reichsverbandes Dresden. Der Redner leitete zur nächsten Strophe des Liedes „O komm, du Geist der Wahrheit“ über. Die Teilnehmer an der Versammlung zogen dann auf den Rathausplatz, um den feierlichen Abendgottesdienst der Botsamen unter Leitung des Landesvorsitzenden H. Adolt Müller auf sich wirken zu lassen. In der Domkirche predigte Landesbischof D. Ihmels am Rath. 16, 13-19: Wir glauben an den heiligen Geist. Er führt uns zum persönlichen Glauben an Jesus Christus. Mit Trommeln und Pfeifen und Gesang und vielen hundert wehenden Wimpeln, geführt von einem Spielmannszug, sammelten sich die weit über 3000 Jugendlichen zu einer eindringlichen Kundgebung, die von dem gewaltigen Einflang der vielen Botsamen getragen war. Unter dem Heilrufen der Jugend wurde am Denkmal Martin Luthers ein Kranz niedergelegt. In der Festversammlung, in der es wieder mächtig sang und sang, da 600 Botsamenblätter mitwirkten, hielt nach dem Vorgespräch eines Jugendlichen Oberkirchenrat Reimer die Festansprache mit der Losung „Heilig Feuer“. Es grüßte dann den Bund im Namen der Landeskirche und des Landeskonfessionsrats: Landesbischof D. Ihmels mit der Losung: „In Jesu Namen vorwärts zum Kampfe und zum Siege!“, Reichswart D. Lange, der 4000 Mark aus der Verbrüderung zum Ausbau des Jugendheims in Grillenburg überreichte, im Namen der mehr als 20000 evangelischen Jungmänner Deutschlands, Graf Bismarck von Gschäft als Vorsitzender der sächsischen Inneren Mission, aus der das Jungmännerwerk hervorgegangen sei, Geheimrat Rat Volkmann als Veteran, der bei der Bundesgründung dabei war, Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. von der Deben im Namen der Christlichen Vereine junger Männer und des Weichen Kreuzes und je ein Vertreter des Schlesienschen Jungmännerbundes und der Jungmännervereine in Deutschböhmen.

Landesverband der höheren Beamten Sachsens.

Der Landesverband der höheren Beamten Sachsens hält am 9. und 10. Juni 1928 in Dresden seine Hauptversammlung ab. In der öffentlichen Sitzung am Sonntag vormittag spricht Universitätsprofessor Dr. Johannes Haller, Tübingen, über das Thema „Für und wider den Einheitsstaat“.

Deutscher Adelstag in Dresden.

In Dresden fand der 12. Deutsche Adelstag statt. Die beiden vorhergehenden Tage hatte bereits das Adelskapitel, etwa 40 Vertreter des Adels aus allen Bundesstellen, unter Leitung des Adelsmarschalls von Berg seine Beratungen gehalten. Ein feierlicher Ordensgottesdienst in der evangelischen Domkirche leitete den Tag ein. Der Nachmittagsveranstaltung in der Auditionsloge mochte als Vertreter des ehemaligen Königs Prinz Friedrich Christian bei. Auf eine gründliche Aussprache des Adelsmarschalls folgte eine Begrüßung durch den Vorsitzenden der sächsischen Landesadelsleitung, General der Infanterie von Schweinitz und ein Bericht des Geschäftsführers, Oberleutnant von Wogen-Schönfeld. Sodann folgte ein Vortrag über die Aufgaben des Deutschen Frauenaufwaches und ein zweiter Vortrag von Professor Buntz-Jena über „Deutsches Weib“. Die Veranstaltung schloß mit einem geselligen Beisammensein. Die ganze Tagung stand unter dem Zeichen des Ernstes der Zeit und bedeutete einen Aufruf an den deutschen Adel, seiner Verpflichtung zum Dienst im Rahmen des ganzen Volkes eingedenk zu sein.

Nach einer am Schluß der Versammlung angenommenen Entschließung heißt es: Mit dem Zusammenbruch der Schuldenlasten und wird der Davos-Plan fallen. In Einmütigkeit mit weiten Teilen unseres Volkes spricht der deutsche Adel die Erwartung aus, daß endlich von amtlicher Seite eine Klärung der Schuldenfrage durch ein unparteiisches Gericht gefordert und durchgeführt wird. Unter dem frischen Eindruck der Reichstagswahl, so heißt es zum Schluß, die ein erquickendes Bild der Jerrissenheit bietet, die gerade in den national und christlich gerichteten Kreisen unseres Volkes herrscht, legt der deutsche Adel erneut und mit besonderem Nachdruck das Verlangen zum Christentum, zur monarchischen Staatsform und zum deutschen Volkstum ab. Im vollen Bewußtsein des Ernstes der Lage ruft der deutsche Adel die deutsch und christlich empfindenden Kreise unseres Volkes zur Einheit und Einigkeit, zum Kampf für die Erhaltung deutschen und christlichen Volkstums auf.

Beruf und Ehe.

Von Thea Hohenfels.

Ehe und Beruf sind zwei Dinge, die in früheren Zeiten, soweit Frauen in Betracht kamen, nicht voneinander gehörten. Das Mädchen, das heiratete, hatte keine Berufssorgen mehr, der Mann trat ein für alles, was zum Haushalt gehörte und von der Familie gebraucht wurde. Das war selbstverständlich. Heute sind die Verhältnisse anders, das wissen wir alle. Die Not der Zeiten hat nicht nur das Mädchen gezwungen, sich einen Beruf zu suchen, sie zwingt auch oft genug die Frau, noch nebenbei oder auch gar nicht bloß nebenbei, sondern recht sehr in der Hauptsache, mitzuverdienen. Die Berufstätigkeit der Ehefrau wirkt sich für die Ehe selbst oft sehr merkwürdig aus. Das Mädchen früherer Zeiten kam aus dem Hause der Eltern in das des Mannes, es mußte von Welt und Leben sehr wenig. So wurde es ihm leicht, sich dem Gatten zu fügen und in seine Lebensgewohnheiten und Wünsche einzunorden. Das Mädchen unserer Tage kommt aus dem Beruf, es war schon in selbständiger, vielleicht sogar verantwortlicher Stellung. Daß es ihm da verhältnismäßig schwerer wird, sich einem zweiten Menschen anzufügen, liegt auf der Hand. Solange die erste Liebe dauert, geht es gut und leicht, ist aber der Fittlerwochenrausch verfliegen, tritt der Alltag in seine Rechte, dann erheben sich die Konflikte, aus denen heute viele Mißbilligkeiten erwachsen.

Im Geschäft stand das junge Mädchen unter Kollegen und Kolleginnen. Wenn auch stoff gearbeitet werden mußte, fiel doch manch Scherzwort. Man unterhielt sich, Rede und Gegenrede flohen hin und her. Das Geschäftsleben füllte den Tag aus mit mancher Abwechslung aus. Das fällt jetzt alles fort. Der Mann geht seinem Beruf nach, die Frau bleibt allein zurück. Es ist nun ganz gewiß sehr reizvoll, in der eigenen netten Wohnung zwischen neuen Sachen als junge Hausfrau zu walten. Leider sind die „netten Wohnungen“ aber heute nur dünn gefüllt. Man haust in möblierten Stuben, man sucht gemeinsam mit der Stiehmutter, oft sogar noch mit der Schwiegermutter. Es ist kein Wunder, daß in der jungen Frau zuweilen der Gedanke aufsteigt: „Ach, läche ich lieber noch

Wilsdruffer Tageblatt

Das Blatt Der

einmal

Wilsdruffer Tageblatt

Gegründet 1841

Sachsen und Nachbarchaft

Sächsische Landeswohlfahrtsstiftung.

Der für die 2. Preisauflage der Sächs. Landeswohlfahrtsstiftung: „Vorbeugende Fürsorge als Sparmachnahme“ ausgeschriebene erste Preis konnte keiner der eingereichten Arbeiten zuerkannt werden. Es sind aber die Arbeiten der nachgenannten Herren unter Teilung des Preises zur Veröffentlichung erworben worden: 1. Hermann Bues, Harburg-Wilhelmsburg; 2. Stadtmedizinalrat Dr. Herford, Görlitz; 3. Obersekretär Wilhelm Steinhilber, Eßlingen. Die Veröffentlichung wird in gleicher Weise wie das Ergebnis des ersten Preisauschreibens der Sächs. Landeswohlfahrtsstiftung, „Die örtliche und soziale Herkunft der öffentlich unterstützten Personen“ im Verlag von G. S. Teubner, Leipzig und Berlin, erscheinen.

Garschbach. (Gemeinsam in den Tod.) Seit Dienstag den 15. Mai wurden der Wäbendbesitzer D. Neumann und seine Ehefrau vermißt. Wie sich bestätigt, ist dieser in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Beide, der erst 33jährige Mann und seine 35jährige Ehefrau, saßen deshalb den Entschluß, gemeinsam in den Tod zu gehen. Am Sonnabend früh wurden beide mit einer Leine fest zusammengebunden in Belgern aus der Ehe gezogen.

Dresden. (Einsächsischer Wilhelm-Raabe-Tag.) Die Ortsgruppen Chemnitz, Dresden, Freiberg, Leipzig und Stollberg sowie die sächsischen Einzelmitglieder der „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes“ vereinigen sich am 10. Juni d. J. im taufendjährigen Weissen, um einige Stunden im Raabe-Geist gemeinsam zu verbringen. Der Vormittag dient zur Besichtigungen. Gäfte sind herzlich willkommen.

Dresden. (Die Spartatätigkeit im Monat April 1928.) Nach Feststellung des Statistischen Landesamtes betragen bei den 351 sächsischen Sparcassen im Monat April 1928 die Einzahlungen in 202 534 Fällen 25 091 729 Mark, die Rückzahlungen in 52 667 Fällen 19 161 011 Mark. Somit ergibt sich ein Einzahlungsüberschuß von 12 930 718 Mark. Das Einlegergutwachen war Ende April 1928 auf 364 308 123 Mark angewachsen.

Reustadt. (Der Stadthaushalt.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushaltsplan 1927/1928 beraten. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 63 690 (im Vorjahre 60 311) Mark ab. Das Kapitel allgemeine Verwaltung, das mit einem Fehlbetrag von 76 980 Mark abschließt, wurde gegen die Linke mit acht Stimmen angenommen. Die übrigen Kapitel fanden einstimmige Annahme. Die Linke war gegen die Aufwandsentschädigung des Bürgermeisters in Höhe von 2000 Mark pro Jahr, sie wollte sie auf 500 Mark herabgesetzt wissen.

Chemnitz. (Schwerer Autounfall.) Wahrscheinlich infolge zu schneller Bremsens stürzte auf der Straße nach Niederwiesa der 26jährige Handlungsgeselle Max Künzel aus Niederwiesa mit seinem neuen Motorrad. Er erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

Hartmannsdorf b. Kirchberg. (Einbruch in ein Gemeindeamt.) Im Gemeindeamt in Hartmannsdorf wurde eingebrochen. Die Diebe stiegen durch ein Fenster in die Dienststräume ein, erbrachen ein Pult und nahmen 50 Mark in Bargeld und eine Lederattentasche mit. Den Dieben ist man auf der Spur.

Leipzig. (Geheimer Konfistorialrat Prof. Wilhelm Rowack gestorben.) Der geheime Konfistorialrat Prof. Dr. theol. et phil. Wilhelm Rowack, früher ordentlicher Prof. an der Universität Straßburg, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Ritzdorf i. Böhmen. (Eine Falschmünzwerkstätte ausgehoben.) In Ritzdorf wurde bei einer von der tschechoslowakischen Gendarmerei vorgenommenen Hausdurchsuchung im Keller der Wagnerischen Bäckerei eine regelrechte Falschmünzwerkstätte aufgedeckt. Erzeugt wurden Zweimarkstücke, die so gut gelungen sein sollen, daß sie von den echten nicht zu unterscheiden sind. Bisher wurden vier Mitglieder der Bande verhaftet und dem Gericht zugeführt. In welchem Umfang der Betrieb geführt und wieviel Falschgeldstücke erzeugt wurden, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerätesteile um 11 1/2 Uhr, die Genossenschaftsversammlung des Landesbauvereins um 12 1/2 Uhr, die Hauptversammlung der Landwirtschaftlichen Genossenschaft um 3 Uhr und die Hauptversammlung der Bezirkslandwirtschaftlichen Genossenschaften zu Dresden um 6 Uhr.

Das Jahresfest des Dresdner Gustav-Adolf-Hauptvereins findet vom 22. bis 24. Juni in Ebersbach statt. Pfarrer D. Wandmeister eröffnet es, Kirchenpräsident D. Vog aus Kottwitz hält die Festpredigt, Kirchenrat Ziegenfied aus Saaz den Kirchengottesdienst, Pfarrer Giebner aus Bad Schandau berichtet über die drei zur großen Liebesgabe vorgeschlagenen Gemeinden. Eine Anzahl Disportagefischer wird erwartet.

Kaufmannsgehilfenkongress. Der Deutschnationale Handlungsgewerkschaften-Verband veranstaltet vom 8. bis 11. Juni in Dresden seinen 21. Verbandstag, wozu zahlreiche Vertreter aus dem Reich, den abgetrennten und besetzten Gebieten sowie aus dem Auslande erwartet werden. Verbänden hiermit ist der 18. deutsche Kaufmannsgehilfenkongress, der am Sonntag, den 10. Juni, eine öffentliche Kundgebung im Sirkus Carrasani plant.

Jugendversicherung. Wie aus Berlin gemeldet wird, bringt das Gesetz vom 20. März 1928 für das Gebiet der Javaladenversicherung für die am 1. April 1928 festgesetzte Rente eine Erhöhung, die vom 1. Juli 1928 an in Kraft tritt. Vom gleichen Zeitpunkt an werden die Kinderzuschüsse von 7,50 für jedes Kind auf 10 Mark monatlich erhöht. Die Umrechnung der Renten ist im Gange. Jeder Rentempfänger, dessen Bezüge erhöht werden, erhält eine besondere Mitteilung.

Warnung vor Anzahlschuldbeiträgen. In Weissen und Riesa ist ein Unbekannter aufgetreten unter dem Vorgeben, für den Verlag „Dr. Wilhelm Claf & Co., Berlin-Charlottenburg“ tätig und beauftragt zu sein, für leihbaren Bücher, bestellt: „Bedenken: Friedrich Ebert und seine Zeit“ zu vertreiben. Er nannte sich „Gewerkschaftssekretär Hans Kremer“ und legte Bücher der erwähnten Art zur Ansicht vor. Hierbei erklärte er, daß er ermächtigt sei, an Personen, die Bücher bestellen und die Bezahlung von 2,40 Mark bzw. 2,40 Mk. sofort an ihn leisten, 10 Prozent Rabatt zu gewähren. Er trat äußerst sicher und gewandt auf, so daß es ihm gelungen ist, eine größere Anzahl Personen hineinzulocken. In der Zeit vom 1. bis 8. Mai wohnte er mit einer Frauensperson, die er als seine Ehefrau bezeichnete, in einem Großenhainer Gasthause. Unter Hinterlassung der aufgelaufenen Schulden hat sich das Paar am letztgenannten Tage entfernt. Es steht zu vermuten, daß das Paar noch anderwärts aufgetreten ist oder noch auftreten wird. Vor ihm wird wachsam aufgetreten ist.

Mädchenhändler an der Arbeit. In einer Dresdner Tageszeitung wurde kürzlich eine sogenannte Chiffre-Annonce aufgegeben, wonach ein ungenanntes Ehepaar an Stelle seiner eigenen verstorbenen Tochter zwei elternlose Mädchen im Alter von 14 bis 15 Jahren aufnehmen wollte. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß für die Zukunft bestens gesorgt werde. Der Vormund eines Dresdner Mädchens schrieb auf das erscheinende Inserat hin und erzielte auch folgende persönliche Besuch in Gestalt eines angeblichen Dr. Baumann aus Chemnitz, der im Auftrage einer Direktionsfamilie kam, deren einzige, 19 Jahre alte Tochter gestorben sei. Der fragliche Vormund ging auf die Vergebung seiner Pflegekinder ein, machte sich aber notarielle Abmachungen zur Bedingung, ehe die Heberhebung des Mädchens nach Chemnitz erfolgte. Dr. Baumann fuhr wieder ab und versprach ernstlich, in zwei Tagen wiederkommen, was natürlich nicht geschehen ist.

Eine zweite Anzeige wurde kurze Zeit später in derselben Zeitung von einem angeblichen Dr. Böhm, Glouchau i. Sa., aufgegeben, der gleich Dr. Baumann noch nicht festgenommen werden konnte, obwohl die Polizei schon dahinter her ist. Der angebliche Baumann ist etwa 50 Jahre alt, hat schwarzen Schnurrbart und ist auffallend groß und kräftig. Seine Kleidung ist in bester Ordnung; es wird sich um einen gerissenen Mädchenhändler handeln, vor dem wir alle Eltern junger Mädchen eindringlich warnen. Bei etwaigem Auftreten einer der beiden Gauner ist sofort die nächste Polizeibehörde zu verständigen.

Luftpostpakete nach England. Wiederholt ist darüber geklagt worden, daß Luftpostpakete nach England im englischen Zolldienst einige Tage aufgehalten werden, so daß die durch die Luftbeförderung erzielte Beschleunigung wieder verlorengeht. Nach Mitteilung der englischen Postverwaltung sind die Schwierigkeiten in der Zollbehandlung jetzt behoben. Alle Luftpostpakete, die das Londoner Postamt vor 20 Uhr erreichen, darunter auch die mit der Luftpost Berlin-Amsterdam-London beförderten, wenn diese planmäßig eintrifft, werden noch am selben Tage mit Beschleunigung verzollt und den Empfängern am nächsten Tage zugeführt.

Wie soll man frisches Brot schneiden? Es ist bekanntlich schwierig, aus frischem Brot schöne, wohlgeformte Schnitten zu schneiden; es gibt aber ein recht einfaches Mittel, mit dem man sich helfen kann: das Brotmesser braucht vor dem Ansetzen einen Augenblick in ganz kochendes Wasser getaucht und ganz rasch getrocknet zu werden. Das Schneiden des frischen Brotes gelingt dann über alles Erwarten gut.

Erfindungsschau, zusammengestellt vom Patentbüro D. Krueger, Dresden-N. Auskünfte an die Leser, Wochenschriften, Rob. Seip-Dorfbain: Vorrichtung zur Verbesserung des Hörens (Gm.). Rud. Spr. Ingslee-Wilsdruff: Zufuhr für Autoführer (Gm.). — Arthur Liebshner & Co., Freital-Deuben: Wföderung für Motor- und Motorrad- und Fahrradteilwagen und für Fahrzeuge aller Art (Gm.). — Freitaler Schuhfabrik Rob. Gebauer, Freital-Deuben: Gummisohle mit hochgeformtem Rand für leichtes Schuhwerk (Gm.). — Otto Kurt Ellinger-Dorfbain: Verfahren zur Anbringung von Fenstern an aus undurchsichtigem Stoff durch Pressung hergestellten Gefäßen, insbesondere für Akkumulatoren und galvanische Elemente (ausg. Pat.).

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Mittwoch: Abends 8 Uhr Jungmännerverein in der Kirche.
Verzorgswalde. Sonnabend den 2. Juni: 9 Uhr Wochenkommunion.

Vereinskalender.

Sängertranz. Mittwoch Singestunde.
Priv. Schützenverein Wilsdruff. Donnerstag, den 31. Mai im „Schützenhaus“ Hauptversammlung.
Kirchenchor. Freitag Übung.
Anatolion. Freitag punkt 8 Uhr Singestunde.
Militärverein. Sonnabend, 2. Juni Monatsversammlung.

Wetterbericht

Am westlichen Fortbestand des herrschenden Wetters, leichte Störungen, insbesondere solche von gewitterartigen Charakter nicht ausgeschlossen.

in meinem Bureau und konnte eben gehen an einem festgedeckten Tisch und hätte um mich her das wechselreiche Leben der Arbeitsstelle."

Nun hat das berufstätige Mädchen aber auch ein eigenes Einkommen gehabt, über das es frei verfügen konnte. Als Ehefrau soll sie nicht nur mit dem Gelde für zwei reichen, sie soll auch noch mit jedem Groschen vom Manne abhängig sein; er fordert Rechnung über das, was sie verbraucht, und schreibt ihr vor, was sie für ihre Kleider, ihr Vergnügen ausgeben kann und darf. Manches Mädchen überlegt es sich sehr ernsthaft, ob es unter solchen Umständen seine Selbständigkeit aufgeben und heiraten soll. Man hört oft sagen, daß die Frau durch ihre Berufstätigkeit für die Ehe verdorben würde. Verdorben ist wohl zuviel gesagt, sicher ist es aber, daß sich aus alledem Konflikte ergeben, die man früher nicht kannte. Diese Konflikte wachsen noch, wenn die Frau auch in der Ehe weiterarbeiten muß. Sie wird dadurch allerdings vom Manne unabhängiger und braucht ihn nicht um jeden Groschen anzugehen, sie wird aber auch sozusagen mit doppelter Berufsarbeit belastet. Denn auch die Hausfrauenarbeit ist ein Beruf und gar kein leichter. Die Frau kann nicht zwei Herren dienen, eins muß leiden, wenn sie noch „nebenbei arbeitet“, die Wirtschaft und die Kinder oder der Beruf. Da der Beruf meist das zum Leben Notwendige bringen oder ergänzen soll, sind es gewöhnlich Wirtschaft und Kinder, die zurückgehen haben.

Was bei diesen Verhältnissen aus der Ehe wird, erleben wir oft mit Schauern. Die jungen Ehepaare sitzen in möblierten Wohnungen, Kinder hat man nicht; findet sich ein, so gibt man es in Krippe oder Hort, indessen die Mutter ihrer Arbeit nachgeht. Man kommt dabei zur Not aus.

Der Mensch aber lebt und heiratet vor allen Dingen nicht nur, um „auszukommen“. Die Ehe soll ihm ein Heim schaffen, das frohe Zuhause, in dem die Familie sich sammelt und Eltern und Kinder gemeinsam leben, sich des Lebens freuen und damit den Grund zu einer segensreichen Zukunft. Fast alle die oft beschriebenen Übel unserer Zeit wurzeln darin, daß die Frau nicht mehr Familienmutter sein kann, daß die harten wirtschaftlichen Nöte, die sie ihrem natürlichen Wirkungsbereich entfremden, dem Hause damit den Grund genommen haben, auf dem sich die Zukunft aufbauen kann.

Die Berufsarbeit der Frau, so unabhängig sie die Frauen selbst gemacht hat, so viel Lebensinhalt sie denen gibt, die nicht heirateten, sie hat uns doch vor so manches Problem gestellt, das überwunden und gelöst werden muß, wenn nicht unser bestes Volkstum daran zugrunde gehen soll.

Heitere Umschau.

Der richtige Mann. Die alte Dame fühlte sich krank und rief und hatte das Hausmädchen auspacken, um einen Arzt

zu holen. „Überhaupt mag denn Ihre Herrin?“ fragte der Arzt das Mädchen. „Das kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Doktor“, antwortete diese. „Die gnädige Frau erklärt mir fortwährend, daß sie hier oben mag.“ — „Nun, dann haben Sie recht damit getan, gleich zu mir zu kommen“, erklärte der Arzt in Selbstzufriedenheit.

Was er erwartete. Der kleine Fritz war mit einer Stunde Verspätung zur Schule gekommen. Aber den Grund der Verspätung befragt, erklärte der Junge freudig: „Wir erwarteten zu Hause einen kleinen Jungen.“ — „Einen kleinen Jungen?“ fragte die Lehrerin. „Ja, woher weißt du denn, daß du ein neues Bräutchen erhalten wirst?“ — „Das ist klar, Fräulein“, antwortete der Junge. „Als Mutter voriges Jahr krank war, bekamen wir ein kleines Mädchen, und jetzt liegt Vater krank im Bett.“

Der heitere Himmel. Als ich meinem Bräutigam das Jawort gab, erzählte eine junge Braut ihrer Freundin, „erklärte er, daß er sich im siebenten Himmel befände.“ — „Das glaube ich gern“, erwiderte die Freundin, „er war ja auch vorher schon sechs mal verlobt.“

Börse - Handel - Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 29. Mai 1928.

Dresden. Die Umsätze waren nach den Feiertagen gering, zumal auch der Ultimo vor der Tür steht. Die Tendenz war aber beruhigend. Veränderungen nach beiden Seiten hin waren geringfügig. Höher sind zu nennen: Braubank 11,25, Kohla 9, Steatt 7,5, Sächsische Bronze 5, Vereinigte Photo 4 Prozent. Mehrere andere Aktien konnten 1 bis 3 Prozent gewinnen. Verluste hatten Sächsische Bank 14, Dr. Kurz 3, Darlehnsbank 2,5 Prozent.

Leipzig. Die Veränderungen der Kurse waren nur minimal, die Umsätze desgleichen. Der Fremdeverkehr war freundlich. Es gewannen 2 Prozent: Schönberg, Dörfel, Siemens Glas, Leipziger Spinn, Leipziger Trikotagen, Wittwebaer Baumwollspinnerei. Verluste wiesen auf Sächsische Bank 12, Reichsbank, Halle Zucker, Polypion und Hugo Schneider je 3 Prozent.

Chemnitz. Die Tendenz war leicht abgeschwächt. Der Börsenverkauf blieb still. David Richter lagen 8 Prozent an, Braubank 6, Schönberg und Schubert u. Solzer je 3 Prozent. Niedriger lagen Darlehnsbank 4, Porazit 3,5, Sächsische Glas 2,5 Prozent.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 29. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: Leicht abgeschwächt. Nach der Unterbrechung durch die Pfingstfeiertage setzte die Berliner Börse bei sehr ruhigem Geschäft in geistlicher, doch überwiegend schwächerer Haltung ein. Infolge der Ultimoliquidation war Tagesgeld etwas flüchtiger als in den Vortagen und stellte sich auf 5,5 bis 7 Prozent. Monatsgeld hörte man mit 7,5-8,5 Prozent. Im weiteren Verlauf der Börse blieb die Haltung uneinheitlich, doch überwiegend schwächer. Die Kursrückgänge betragen im allgemeinen 1-2 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 4,172-4,180; engl. Pfund 20,36-20,41; holl. Gulden 168,37-168,71; franz. 81,45 bis 81,61; span. 16,42-16,46; schweiz. 80,42 bis 80,58; Belg. 58,23-58,35; Italien 21,39-22,03; schwed. Krone 111,95-112,17; dän. 112,00-112,22; norweg. 111,77-111,99; tschech. 12,36-12,38; österr. Schilling 58,71-58,83; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,75-46,93; Argentinien 1,782-1,796; Spanien 69,79-69,93.

Produktionsbörse. Die Feiertage haben den Interzessen vielfach einen Überblick über den Felderhand gebracht, und man scheint besonders für Roggen hierauf die Ausschichten nicht als ungünstig zu betrachten. Vom Ausland ist ein kräftiger Rückgang in den kanadischen Kornerzeugnissen des Weizens bemerksenswert. Für Roggen liegen in Baggontare reichliche Angebote, aber meist in geringer Ware, vor. Bei durch Deckungen befestigt, Juli und September verloren etwa zwei Mark bei großer Vorzeit der Käufer. Gerste ist. Hafer mehr angeboten und nachgiebiger. Mais wenig verändert. Weizen ruhig, nachdem vor den Feiertagen die Kurse etwas lebhafter gewesen waren.

Getreide und Mehl per 1000 Kilogramm, fest per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 5.	26. 5.	29. 5.	25. 5.
Weiz. märk. pommerf.	263-266	263-266	17,0	17,2
Roggl. märk. pommerf.	281-283	283-286	18,5-18,7	19,0
westpreuß. Braugerste	252-260	252-262	—	—
Hafer, märk. pommerf.	264-270	264-270	—	—
westpreuß. Weizenmehl p. 100 kg fr. Br. fr. inf.	—	—	—	—
Sach. feinst. Art. u. Rot.	32,7-36,5	32,7-36,5	—	—
Hoggenmehl p. 100 kg fr. Berlin dr. inf. Sach.	36,2-39,0	36,2-39,2	—	—
Weiz. märk. 1. Qualität 164, 2. Qualität 153	—	—	—	—
abfallende Sorten 136 Mark pro Zentner	—	—	—	—
Tendenz: Ruhig	—	—	—	—
Hafer- und Strohmüllereien. Preise: Roggenstroh (drahtgepreßt) 1,00-1,25, Haferstroh (drahtgepr.) 0,80-1,00, Gerstenstroh 0,80-1,00, Weizenstroh (drahtgepr.) 0,90-1,05, Langstroh 1,05-1,20, Roggenstroh (bindfadengepr.) 0,90-1,10, Weizenstroh (bindfadengepr.) 0,80-1,00, Häcksel 1,65-1,85, Heu handelsüblich 1,60-2,00, Heu, gutes 2,70-3,10, Timothy 3,90 bis 4,40, Kleeheu 3,80-4,30, Luzerne 4,20-4,70, Heu (drahtgepreßt) 30 Pfennig über Notiz.	—	—	—	—

Berliner Unterpfeile. 1. Qualität 164, 2. Qualität 153 abfallende Sorten 136 Mark pro Zentner Tendenz: Ruhig

Hafer- und Strohmüllereien. Preise: Roggenstroh (drahtgepreßt) 1,00-1,25, Haferstroh (drahtgepr.) 0,80-1,00, Gerstenstroh 0,80-1,00, Weizenstroh (drahtgepr.) 0,90-1,05, Langstroh 1,05-1,20, Roggenstroh (bindfadengepr.) 0,90-1,10, Weizenstroh (bindfadengepr.) 0,80-1,00, Häcksel 1,65-1,85, Heu handelsüblich 1,60-2,00, Heu, gutes 2,70-3,10, Timothy 3,90 bis 4,40, Kleeheu 3,80-4,30, Luzerne 4,20-4,70, Heu (drahtgepreßt) 30 Pfennig über Notiz.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 3 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk.

Verlagsleitung: Paul Rumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöhlitz, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Bei unserem Bezug von Kaufbach allen Nachbarn und Bekannten herzlichsten Dank und ein lebhaftes Auf Wiedersehen in Speichthausen!
Familie Erwin Welz.

Bahnhofsrestaurant
Morgens Donnerstag
Schlachtfest
Ab 10 Uhr Weißfleisch, später das Uebliche
Dazu laden ergebenst ein Albin Thomas u. Frau

Schwere Fräsmaschine
mit in Kugellager hat abzugeben
Möbelfabrik Kaufbach.

Die Technische Stadt
Jahresschau Dresden
1928
7. AUSSTELLUNG

Die älteste Hofschlächterei,
Spezialwirtschaft, Pferdegeschlächterei im Plauenischen Grunde.
Inhaber: Kurt Stiering, Postfach.
Königsplatz 26, Heerenhof Amt Bretsch 151
Anschluß auch nachts
kauft laufend Schlachtpferde zu allen höchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgefährt zur Stelle.

Singstunde
Der Kirchenchor wird hierdurch für Freitag zu einer Uebung gebeten.
Damen und Herren der Lieberlaser, die die Kirchenmusik „Zur Wiedersehensfeier“ 24. Juni, unterstützen wollen, sind herzlich willkommen.

„Anakreon“
Ab 8 Uhr Freitag punkt 8 Uhr alle Damen und Herren.
Der Liedermäster.

Storchschnabel
Blühender Efeu
Lobelia
Coffeesauger
Gärtnerei Nake

Für Eneleute
Hygienische Frauen-Artikel
Gummisachen, Urinale, Cysos, Mutterspritzen, Spülkannen von 1,25 Mk. Leib-Blasen, Kalsergürtel
für starke Damen
Gummi-Schlüpfer
Brusthalter, Hüftformer
Gummi-Strümpfe
Knöchelformer unsichtbar
Massage-Artikel
Busenformer,
Gesichtsroller
Alle Neuheiten!
(diskreter Verkauf)

R. Freisleben
Dresden-A.
Postplatz
Filiale Wallstraße 4.
Man achte auf Firma, da bei Vorzeigen d. Inserates 5% Rabatt.

Ihre Kleinen
Anzeigen haben in dem „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg. Anzeigenannahme nur bis 10 Uhr vormittags.

Lindenblöckchen-Lichtspiele
Donnerstag, Freitag und Sonnabend, abends 8 Uhr
Die Jugend d. Königin Luise
Dieses Filmmittel wurde überall mit größter Begeisterung aufgenommen.
Sonntag nachm. 1/3 Uhr Familien- und Kindervorstellung

STATT KARTEN
zu senden, läßt man Familiennachrichten am zweckmäßigsten durch eine Anzeige im **WILSDRUFFER TAGEBLATT** veröffentlichen, in dem Heimatblatt, das schon seit 85 Jahren mit den Bewohnern des Wilsdruffer Bezirkes auf das engste verbunden ist.

In Buchform erschienen ist:
wildgraf Hubertus.
ROMAN VON HEINZ ALFRED VON BYERN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG O. MEISTER WERDAL

In Ganzleinen gebunden 3.- Mark

Mietauto
Rud. Piegsch
Telephon Nr. 459.

Gelegenheitskäufe
in Schulwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbsteif, Korb- und Lederpantoffel, Holzparastel und Holzschuhe.

Fertigwaren
Bettwäsche, Hemden, Arbeitskleider, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

Möbel aller Arten
Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Handtöcher, Uhren, Ausfälle, Aktentischen, schöne Bettfedern und kompl. Betten.
Leopold Fischer.
Meißen, Gärtische Gasse Nr. 2.

Kinderrwagen, Sportwagen v. 1699, an. Stufenwagen u. Lieferwagen
Richard Känbert, Zeblerstraße Nr. 191 (leim Laden)

Prima Maltrindfleisch
empfiehlt

Arthur Nitsche,
Fleischmeister,
Meißner Straße.

Verpachte Grasnutzung
auf meiner Wiese
Joh. Breuer,
Dresdener Straße

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentamt Krüger,
Dresden, Schloßstr. 21 (Altmärkt)
Sch 101 bekannt u. angeführt, ist u. Herkunft persönlich od. brieflich VERMERTUNG

Stadtbad Wilsdruff
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen, Brausen und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12-4 Uhr, für Herren 4-8 u. Sonnabend 4-8 Uhr

Bubenkopf-Schnitt und Pflege
wird fachgemäß ausgeführt
Friseur Wilh. Blume
Wilsdruff, Meißner Straße

Tagespruch.

Schilt mit nicht der Jugend Sprühen, Hier Triebe wildes Schlagen! Auch ein Menschenberg muß blühen, Soll es später Früchte tragen.

P. Citrus.

Das neue Gesicht.

Der ewige Reichstagspräsident. — D Straßburg, a Straßburg. — Die Hand des Heinters.

In gründlich veränderter Gestalt wird der neugewählte Reichstag am die Mitte des kommenden Monats etwa seine Arbeit aufnehmen. Man wird die vorhandenen Sitzreihen im Ballhaus am Platz der Republik um seinetwillen nicht zu erweitern brauchen, denn es kehren fogar noch etliche Volksboten weniger zu dieser Stätte der Gesetzgebung zurück, als schon vorher darin gewirkt hatten, und Herr Löbe wird wieder den hohen Präsidentensstuhl einnehmen, auf dem er sich nachgerade für Lebenszeit einrichten kann, wenn es ihm in den Sinn passen sollte.

Aber die innere Zusammensetzung des neuen Reichstages weist ungleich tiefergehende Veränderungen auf, als man allgemein von den Wahlen am 20. Mai erwartet hatte. Sie haben in diesem Sinne mehr gehalten, als der sehr ruhige und nahezu schleppende Verlauf des Wahlkampfes zu versprechen schien. Nicht daß die Rechte geschwächt und die Linke gestärkt zurückkehrt, ist das entscheidende Merkmal der eingetretenen Veränderung; noch wichtiger ist die Tatsache, daß auch die Parteien der Mitte nahezu zwei Dutzend Mandate verloren und dadurch rein zahlenmäßig angesehen einen erheblichen Teil ihres parlamentarischen Einflusses eingebüßt haben. Die Startheit der parteimäßig zusammengefaßten Bildungen beginnt sich aufzulösen, und wir werden nun vielleicht allmählich zu einer Neugestaltung seiner Gliederungen gelangen.

Auch unser ehemaliges Reichsland Elsaß-Lothringen wird mit dieser Pfingstzeit des Jahres 1928 vielleicht eine neue Epoche seiner inneren Geschichte einzuleiten haben. Solche Szenen, wie sie sich vor dem Kolmarer Gerichtshof abspielten, dürfte es in deutschen oder früher deutsch gewesen Ländern noch niemals gegeben haben. Während der Gerichtshof daranging, den Schlüsselpunkt aus „i“ zu legen und nach dem leitweisen Schuldspruch der Geschworenen die Einzelstrafen für die verurteilten vier Hauptangeklagten festzustellen, machte sich die ungeheure Erregung der Volksmenge an der Straße im Abhingen des guten alten Liedes „O Straßburg, o Straßburg, du wunderliche Stadt! Luft, und bewaffnete Macht mußte schließlich angeboten werden, um das hochnotpeinliche Verfahren wenigstens am Schlusse noch vor gewalttätigen Störungen von außen her zu schützen. Herr Poincaré hat seinen Willen bekommen. Die „Banditen“, von denen er — während des schwebenden Verfahrens! — sehr vorzeitig und sehr voreilig gesprochen hatte, wurden ins Gefängnis spediert wegen angeblicher Verschwörung gegen den Staat, während sie doch nichts weiter geplant und betrieben hatten als den Schutz ihrer deutschen Muttersprache, ihrer überlieferten kulturellen und religiösen Anschauungen vor dem Unverstand landfremder und nur auf Pariser Regierungsmethoden eingeschworenen Machthaber. Das Urteil — dafür sollte man auch in Frankreich einige Empfindung haben — ist im Grunde nur Wasser auf die Mühle derjenigen Leute, die das Elsaß nicht zur Ruhe kommen lassen wollen, denn selbst beim besten Willen zur Versöhnung und Verständigung kann ein Volk nicht gehalten, wenn man seinen berufenen und zuletzt auch noch durch die Kammerwahlen wieder mit neuen Vertrauensfindungen ausgezeichneten Führern aus seinem anderen Grunde die Freiheit nimmt, als weil sie ihren engeren Landsleuten die gleichen Grundrechte gesichert sehen wollen, die nach den Lehren der großen Französischen Revolution überall auf der Erde als heilig und unantast-

bar gelten sollen. Durch seine Behandlung der elsässischen Autonomisten setzt sich Frankreich dem berechtigten Vorwurf aus, daß zwischen seinen Worten und seinen Taten eine unüberbrückbare Kluft sich aufzut, sobald es sich um französische oder französisch gewordenen Grund und Boden handelt.

Deutschland hat in Locarno seine neue Westgrenze feierlich anerkannt und es denkt gar nicht daran, kann gar nicht daran denken, sich in die inneren Verhältnisse Frankreichs etwa zugunsten der Elsässer einmischen zu wollen. Es darf aber auch andererseits nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn durch ausgesprochene französische Mißwirtschaft oder gar durch offensbare Rechtsbengungen, wie diejenigen von Kolmar, die Blide und die Gedanken der Landesbewohner wieder über den Rhein gelenkt und in die Zeiten ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Reich zurückgeführt werden, wo sie zwar auch oft und viel zu klagen hatten, aber doch so großen Ungerechtigkeiten niemals ausgesetzt waren. Dr. Kridlin und seine Leidensgefährten können jetzt am eigenen Leibe die Segnungen der Zugehörigkeit zur großen Französischen Republik verspüren. Ihr Schicksal wird ihnen und wieder aufzukehen, die noch längst nicht vernarrt waren. Die Schuld hat einzig und allein die französische Regierung zu tragen, Deutschland kann in diesem Falle seine Hände wirklich in Unschuld waschen.

Das Seitenstück des Moskauer Prozesses gegen einige fünfzig Ingenieure und Wirtschaftsbeamte des Donezbezirks verspricht allerdings den Gerichtsstandal von Kolmar noch bei weitem zu übertreffen. Dort hat man die Gerichtsverhandlung absichtlich in das Gewerkschaftshaus verlegt, um täglich je 1500 Arbeiter sich an diesem Schauspiel der Aburteilung bürgerlicher Verschwörer durch Beauftragte der proletarischen Regierung ergötzen zu lassen. Und die Angeklagten bekamen gleich am ersten Tage mit der Ablehnung aller ihrer Entlassungsanträge so ungefähr die Hand des Heinters zu spüren, der draußen vor der Tür schon zu ihrem Empfang bereit steht. Für Kenner der russischen Verhältnisse ist es kein neues Gesicht, daß die Räterepublik da der Mittelwelt enthielt; sie wissen schon aus unzähligen Einzel-erfahrungen der letzten Jahre, daß in dem Rußland von heute nur Gewalt gelbt wird und nicht Recht. Aber die große europäische Öffentlichkeit hat noch lange nicht tief genug hinter die russischen Kulissen gesehen; ihr wird es zu ausreichender Belehrung dienen können, mit der russischen Justiz jetzt etwas genauere Bekanntschaft zu machen. Dr. Sh.

Kampf bei Manzanillo.

Aber 100 Tote.

Ein Überfall von 800 Aufständischen auf die Hafensiedlung Manzanillo in Mexiko hatte, wie gemeldet wird, das Ziel, einen Seehafen in die Hand zu bekommen, um die Einfuhr von Waffen zu erleichtern. Die an sich kleine Besatzung der Stadt wurde durch Regierungstruppen aus Colima rechtzeitig entsetzt. Auch das amerikanische Kanonenboot „Progreso“ griff mit seinen Geschützen ein. Die Aufständischen ließen bei ihrem Rückzug 82 Tote auf dem Kampfsplatz, während die Regierungstruppen 29 Mann verloren haben. Gleichzeitig mit dem Angriff auf Manzanillo wurde auch Colima angegriffen, jedoch wurde der Zweck, die Kuppelbarkeit der Truppenführung von den Ereignissen in Manzanillo abzulenken nicht erreicht.

Das Pfingstfest der deutschen Stämme.

Die Tagung des V. D. A. in Gmunden.

Die so zahlreich besuchte Tagung des V. D. A. in Gmunden zeichnete sich durch eine ganze Reihe bedeutsamer Vorträge aus. Staatsminister a. D. Dietrich-Baden sprach über die Anschlussfrage.

Der Anschluss sei wirtschaftlich eine Notwendigkeit für Österreich und die Voraussetzung für die Befreiung der gesamten mitteleuropäischen Wirtschaft. Mit der Schaffung zahlreicher Mittel- und Kleinstaaten, die zur modernen Wirtschaft in Widerspruch ständen, habe der Verfasser Vertrauen die Notwendigkeit zu Neugruppierungen und vielleicht zur Umgestaltung Europas geseht.

In der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins Südmark erläuterte Dr. Groh den Litzauerbericht.

Die traurigsten Verhältnisse in den Nachfolgestaaten liegen in Süditalien.

In gemeinsamer Arbeit mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland, dem Landesverband Bayern und dem Deutschen Schulbunde versuche man Aufklärung über Süditalien zu verbreiten. Der Berichterstatter schloß mit dem Vau für die hingebungsvolle Tätigkeit der Mitarbeiter und der Beamenschaft und mit dem Hinweis darauf, daß das letzte Ziel aller Arbeit der Anschluss an das große Deutsche Reich sei.

Geistliche beider christlichen Bekenntnisse feierten die Verbundenheit von Glauben, Heimat und Volk, die die Jugend heute wieder besitzt und die noch große Erfolge für das Vaterland haben wird.

Deutschtumsbekenntnis bei Alpenglähen.

Die Feiertaglichkeiten der großen Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland fanden am Pfingstmontag nachmittags in üblicher Weise ihren Abschluß durch den großen Festmahl.

fämtlicher Teilnehmer, der in diesem Jahre seine Vorgänger infolge der freigebligen Mitwirkung der Stadt Gmunden und des ganzen Salzammergutes noch übertraf. Gmunden und das Salzammergut hatten aus der unerlöschlichen Schatzkammer ihrer geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Erinnerungen das schönste hergegeben und so wurde der Jugend aus allen Teilen Deutschlands und der auslanddeutschen Gebiete ein vollstündiges kulturgeschichtliches Bild der Entwicklung eines deutschen Siedlungsgebietes in lebendigen Gruppen dargeboten. Im zweiten Teil des Tages erfolgte dann der Vorbeimarsch der Frauen- und Trachtengruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, der diesmal infolge der ungarischen Teilnehmerzahl auf die Rahmenabornungen beschränkt werden mußte und demnach ungefähr 1 1/2 Stunden dauerte. Als der Abend hereingebrochen war, erstahlte der Traussee in einem großen Feuerwerk.

das mit der Apotheose der Rahmen des Vereins endigte, die hoch über den Alpenglähen durch farbige Feuerwerkskörper am nächtlichen Firmament dargestellt wurden.

Gold in 8000 Meter Tiefe.

Ozeanographische Konferenz in Berlin.

Die Eröffnungssitzung der im Rahmen der Hundertjahrfeier der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin stattfindenden Ozeanographischen Konferenz fand unter zahlreicher Beteiligung ausländischer Gäste im Laugewald-Birchowo-Haus statt. Professor Dr. De Sant, der Leiter des Instituts für Meereskunde, ergriff das Wort zu dem ersten Vortrage:

„Die systematische Erforschung des Weltmeeres“ und hob zunächst hervor, daß die wissenschaftliche Meereskunde sich derzeit in einem neuen Entwicklungsstadium befindet. Für die Zirkulation der Wassermassen, besonders auch in der Tiefe, ist nicht nur die Temperatur der Salzgehalt maßgebend. Sodann sprach Geheimrat Professor Dr. Fritz Haber-Berlin über das Thema:

„Das Gold im Meere.“

Er führte u. a. aus, daß Vorkommen von Gold im Wasser wirkte auf die Phantasie der Menschen, seit Konstantin 1872 die erste Mitteilung darüber veröffentlicht hat. Diese Wirkung

Köpfe von der Hundertjahrfeier der Gesellschaft für Erdkunde.



zeige sich auch in der Patentliteratur, die an die 30 Vorschläge zur Gewinnung des Goldes aus dem Meerwasser enthalte. Sie habe sicherlich auch Anteil daran, daß dem Meeresgold verhältnismäßig zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten gewidmet worden sind. Auch für die Betätigung, die Dr. Johannes Häuße und Professor Haber jahrelang gemeinsam dem Goldvorkommen im Meere gewidmet haben, hat der wirtschaftliche Gesichtspunkt Wichtigkeit befehen.

Das Gold ist ein herzlich wenig verwendbares Metall, es eignet sich zu Schmuck und Schmucksteinen, aber es ist auf einem alten Vorkommen der Weltmeere aller Güter und Leistungen. Svante Arrhenius hatte den Goldvorkommen des Meeres 1903 nach den vorliegenden analytischen Bestimmungen auf etwa acht Milliarden Tonnen geschätzt. Das entscheidende

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du wirst entschuldigen, lieber Münster, wenn ich die keine Dame entführe, aber man ruft soeben zu Tisch — gnädigste Frau — Sie hatten die Gnade, mir zu versprechen —“

Meta erhob sich und legte ihre Hand auf den Arm des Offiziers, eines auffallend schönen Mannes von offenbar italienischer Abstammung.

„Gewiß, Herr v. Montelli.“

Sie nickte dem bescheiden zurücktretenden Adjutanten freundlich zu.

„Ich hoffe, später noch das Vergnügen zu haben, Herr v. Münster.“

Herr v. Montelli war einer der eifrigsten Kurmacher Meta Petermanns. Ihre rotblonde Schönheit hatte ihn vom ersten Augenblick an begeistert und ihre kühle Zurückhaltung entflammte sein feuriges Temperament.

Für ihn gab es keinen Zweifel, daß sie mit diesem nicht-lagenden Petermann unglücklich sein mußte, ein dritter also Chancen haben könne.

Und er hoffte sehr zuversichtlich, in Metas Herzen bald eine Rolle zu spielen.

Gleichgültig hörte Meta, mit ihren Handschuhen spielend, seinen Tiraden zu. Ab und zu riß ihn sein Temperament zu besonders lebhaften Ausdrücken hin. Dann glitt von der gegenüberliegenden Seite der Tafel, wo Petermann saß, ein zorniger Blick aus Alkos Augen nach dem Italiener.

In solchen Momenten lächelte Meta befriedigt.

Einmal im Laufe des Abends fragte Meta ihren Nachbarn: „Kennen Sie Herrn v. Münster von früher her? Es sieht mir, als ob dies der Fall wäre.“

Montelli sah sie vorläufig an.

Er hatte ihr soeben einen, wie er glaubte, sehr interessanten Vortrag über das Recht des Herrenmenschen, sich anzuleben — frei nach Alkosche — gehalten, und nun fragte sie ihn um seine Bekanntschaft mit Münster.

„Wie meinen Gnädigste? Münster?“ Stotterte er etwas verwirrt. „Ob ich Michael v. Münster kenne? Wie me'ne Tante! Wir waren früher in Wien beim selben Regiment und wohnten zwei Jahre lang Tür an Tür.“

„Ah, er war früher Dragoner?“

„Ja. Er hatte eine Erbtochter, die ihn reichlich unterkühlte; denn von Haus aus hat er kein Vermögen. Dann starb sie plötzlich, ohne ein Testament zu hinterlassen. Das ganze schöne Geld fiel an andere Verwandte und der arme Münster war plötzlich auf die Gasse allein angewiesen: Kavallerie und keine Zulage! Geht nicht, selbst wenn man, wie Münster, alle Abende zu Hause sitzt und Tee mit kaltem Aufschnitt isst. Da ließ er sich zur Artillerie versetzen. Ist ein lieber Kerl, der Münster — tadellosster Kamerad — nur leider ein schrecklicher Quertopf.“

„Wie?“

„Na — eigentlich weiß ich nicht, ob ich da aus der Schule schwächen darf.“

„Bitte — ich will Sie zu keiner Indiskretion verleiten.“

„Ach was, schließlich wußten ja genug Leute darum — es war da eine junge Gräfin aus Prag in Wien, sehr reich, hochseidende Verwandtschaft — die verliebte sich herzlich in Münster und ich glaube, sie war ihm auch nicht so ganz gleichgültig. Es hätte ihm nur ein Wort gekostet — Erzherzog Ludwig, der ihm sehr wohl will, legte es ihm selbst nahe — er hätte bei der Kavallerie bleiben und eine sabelhohe Karriere machen können.“

„Run und —“ Meta beugte sich unwillkürlich weit vor.

„er wollte nicht?“

„Nein, eine Geldheirat mache ich nicht. Ich müßte mich vor mir selber schämen, wenn ich von dem Gelde meiner Frau lebe.“ behauptete er.

„Aber wenn er sie liebt?“

„Das ist ja eben das Quertöpfge! Kein halbwegs vernünftiger Mensch konnte es begreifen! Er hätte seitdem noch manche gute Portie m... können, die Damen laufen ihm ja förmlich nach.“

Montelli brach plötzlich ab und blickte Meta mißtraulich an. Sollte sie am Ende auch ...

Sie hatte sich zurückgelehnt und lächelte sich schweigend Luft zu. Ihr Gesicht war um einen Schein blässer als sonst, und das Eis, welches man eben herumgerollt hatte, zerfiel unberührt auf dem Glaseller.

Montelli lächelte spöttisch.

„Ja, meine Gnädigste, er ist ein komischer Kauz, der gute Münster! Werden Sie es glauben, daß er überhaupt nicht unempfindlich ist gegen das Ewig-Weibliche? Ich darf mich doch zu seinen besten Freunden rechnen, oder verliere habe ich ihn nie gesehen!“

„Wirklich?“ Meta zerpupfte lächelnd eine La-Francoise-Rose, welche in ihrem Gürtel steckte.

In diesem Augenblicke wurde die Tafel aufgehoben und im Nebenzimmer begannen die Musikanten, eine Polonaise zu spielen.

Meta erhob sich.

„Ich finde, daß dieser Umstand sehr zugunsten Herrn v. Münsters spricht“, sagte sie, den Arm ihres Tischnachbarn ergreifend, um sich von ihm in den Tanzsaal führen zu lassen.

Da kam Prinz Joachim auf sie zugeeilt.

„Endlich, Gnädigste, ist es mir vergönnt ... ich darf doch um die Polonaise bitten?“

„Ich weiß wirklich nicht“, antwortete Meta verlegen.

„Herr v. Montelli hat mich bereits vorhin gebeten ...“

„O — er wird mir seine Rechte abtreten, nicht wahr, Montelli?“

Der Wittweiser trat mit einem sauerfüßen Lächeln zurück.

„Selbstverständlich, wenn Hoheit befehlen ...“

In seinen schwarzen Augen flackerte die Eifersucht, als er den beiden nachsah.

„Dieser Prinz und sein Adjutant haben mir gerade gefehlt hier!“ murmelte er wütend und schlenderte langsam in den Tanzsaal, wo er eine reiche Brauereitochter für die Polonaise engagierte.

(Fortsetzung folgt.)

Hemmnis für den Ausschlag dieser Schatzkammer von Gold war früher die Verbannung. Zusammenfassend bezeichnete er als Ergebnis der Meteor-Proben eine außerordentliche Verfestigung des Goldschmelzes im Ozean. Die Aussicht auf eine Aufbarmachung des Meerwasser zur Goldgewinnung ist geschwunden.

Um das deutsch-tschechische Handelsabkommen.

In Kreisen der tschechischen Industrie rechnet man nicht mehr damit, daß die Verhandlungen über ein deutsch-tschechisches Handelsabkommen trotz der Bemühungen der beiderseitigen Regierungen noch in einem Jahr zu Ende geführt werden können. Man nimmt an, daß ebensolches im Frühjahr 1929 das Handelsabkommen zustande kommt. Hierzu erklärt das tschechische Generalkonsulat, daß sich bei den Verhandlungen der von beiderseitigen Regierungen beauftragten Sachverständigen in der Hinsicht herausgestellt haben, daß die zu berücksichtigenden Interessen der Industrie und Landwirtschaft teilweise weit auseinandergehen und daß die Möglichkeit der Herbeiführung eines Ausgleichs infolge des Verhorrrens auf dem beiderseitigen Standpunkt bisher nicht gegeben war.

20 Jahre im Dienste der Volksgesundheit

Am 1. Juni 1928 kann die Oberin der Chemnitzer Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenseibende, Frau Helene Ortel, die Gattin des auch auf dem Gebiete der Lungentuberkulosebekämpfung bahnbrechend wirkenden Geheimen Regierungsrates Dr. jur. Dr. med. h. c. Ortel, Chemnitz, auf eine zwanzigjährige Tätigkeit im Schwelmerdienst der Chemnitzer Fürsorgestelle zurückblicken. Welche Entwicklung die Chemnitzer Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenseibende, die erst begründete in Sachsen und eine der führenden in Deutschland, in diesen beiden Jahrzehnten genommen hat, zeigt allein die Tatsache, daß im Jahre 1908 2003 Personen und 1928 17 253 Familien mit Lungenkranke und lungengefährdeten Angehörigen in ihrer gesundheitlichen Fürsorge und Überwachung stehen. Auch literarisch ist Frau Geheimrat Ortel rühmlich hervorgerufen. In vielen Aufträgen wurde ihr Buchlein „Die Besuche der Fürsorgeschwestern in den Wohnungen Lungenkranke“ verbreitet und erst in diesen Tagen ist das von ihr bearbeitete „Meine Besuche für Lungenkranke und solche, die es nicht werden wollen“ erschienen. Durch ihre unermüdete und aufopfernde Tätigkeit hat sich Frau Geheimrat Ortel um die Hebung der Volksgesundheit hochverdient gemacht. Möge sie noch recht lange in ihrem Amte segensreich wirken können.

Chemnitzer Entwicklung.

Chemnitz, im Nat. Chemnitz sängt allmählich an, Holz zu werden. Man ist hier und man hat etwas zu bedeuten. Man hat relativ den stärksten Kraftwert von ganz Sachsen. Man hat im Frühjahr eine Großhandelsmarktstätte eröffnet, die dank ihrer modernen Einrichtungen, wie einige Fachleute behaupten, vorerst kein Gegenstück in Deutschland finden soll, und man hat eine Industriehochschule nahezu vollendet, die die Aufmerksamkeit des gesamten industriellen Auslands auf sich zieht. Dazu hat man in diesem Monat die 350 000. Verschrifteten. Wenn man in Chemnitz nicht immer arbeitete, schulte und verdiente und — — — — —, wenn man sein Heu im Erdenen hat, würde Chemnitz längst eine andere Stellung einnehmen, denn wir sind uns ja, so weitend es uns auch macht, darüber klar, daß man in weiten Kreisen keine Ahnung von Chemnitz hat. Stadt von 60 000 Einwohnern, Industriekern, schwarz, langweilig — das ist so die Meinung, die man mitunter draußen zu hören bekommt. Und über aller Arbeit finden wir keine Zeit, die Anwesenheiten, die Chemnitz in Aug' ersehen lassen, totzuschlagen. Diejenigen aber, die es geschafft haben und nicht mehr zu arbeiten brauchen, schnitten ihr Päckchen und ziehen nach Blasewitz, an den Teperwee oder in den Hatz. Was haben sie dann noch für ein Interesse daran, was man über Chemnitz spricht? Die Hauptsache ist, daß die Schornsteine tapfer rauden, die Spindeln sich rastlos drehen und die Kolben fauchen! So ist es, seitdem die Chemnitzer Industrie sich aus der bescheidenen Rattmindererei zu ihrer heutigen Weltbedeutung aufgeschwungen hat. Dabei fühlen wir uns aber durchaus wohl in unserer Haut. So lange durch die weiten Maschinenhallen noch das tausendstimmige Lied der Arbeit braust, so lange noch das Gausen der Transmissionsen, das Surren der Spindeln, das

fauchen der Kolben und das Klirren der Räder zusammenklirrt zu der Sinfonie des Arbeitswillens, ist es noch immer vorwärtsgegangen. Und wenn sich jetzt hier und da, namentlich in der Textilindustrie, ein heimliches Miskern bemerkbar macht, als ob es mit der Konjunktur vorüber wäre, so lassen wir uns auch dadurch noch nicht bange machen. Unsere ganze Wirtschaftsentwicklung vollzieht sich in Wellenbewegungen. Vorerst wird in Chemnitz noch überall voll gearbeitet. Der Konflikt in der Metallindustrie ist behoben und die Wänte in den Anlagen, die schon in den frühen Morgenstunden die Streckenden und Ausgesperrten aufnehmen mußten, sind wieder leer. Im Molenswinde wehen hoch in den Lüften die windzerzauften Rauchschmuck der Schornsteine: die Arbeit hat das Wort!

Freilich sollten wir über dem Klängen der Räder und dem Riede der Spindeln, das uns Auskommen und Brot gibt, nicht so schnell vergessen, daß es auch einmal anders gewesen ist, daß die weiten Maschinenhallen leer und verödet standen, daß die Ventile eintrockneten und die Wechelhöhle verstaubten, daß die riesigen Arbeiterbatalione, die jetzt in den frühen Morgenstunden von den weitgeschmetzten Fabrikatoren verschlungen werden, vor noch gar nicht so langer Zeit Schlangens vor den Arbeitsämtern stehen mußten und das Brot rar geworden war auf dem Tische.

Das Urteil im Leipziger Hellscherprozeß.

In dem Leipziger Hellscher- und Brandstiftungsprozeß vor dem Schwurgericht Leipzig wurde das Urteil verkündet. Es werden verurteilt der Maurerpolier Julius Heller aus Niederwürschnitz wegen vorsätzlicher Brandstiftung nach § 306, Abs. 3 St. G. B. und Versicherungsbetrug nach § 365 zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust, unter Anrechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft, der Javalidenrentner Otto Richard Köhler, die Ehefrau Marie Köhler, der Grubenarbeiter Edwin Koballa und die Ehefrau Anna Koballa, geb. Köhler, wegen Vergehens nach § 139 zu je zwei Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Keller hatte den beiden Ehepaaren, die in Neubaditz bei Nägeln gemeinsam ein Anwesen bewohnten, vorausgesetzt, dieses würde an einem bestimmten Tage abrennen. Tatsächlich brannte das Grundstück an dem bezeichneten Tage nieder. Vorher hatten die Bewohner ihre Habe in Sicherheit gebracht und ihr Grundstück noch höher als bisher versichert.

Rückfallsbetrag in 15 Fällen.

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig hatte sich die 40 Jahre alte Anlegerin Emma Bertha Arnold aus Leipzig wegen Betrugs im Rückfall in 15 Fällen zu verantworten. — Die Arnoldin sprach in der Zeit von September 1926 bis Januar 1927 in insgesamt 15 Fällen bei Vadeninhabern vor und ließ sich unter wahrheitswidrigen Angaben Waren und Darlehen geben. Sie erlangte so Waren im Gesamtwerte von 504 Mark und 63 Mark in bar. In verschiedenen Fällen leistete die A. geringe Anzahlung, weitere Zahlungen erfolgten nicht. Die A. ließ sich dann nicht wieder blicken. Im Januar d. J. konnte ihre Verhaftung in Dresden erfolgen. Das Gericht verurteilte sie wegen Betrugs im Rückfall in 15 Fällen zu zwei Jahren Gefängnis. Die A. ist bereits mehrfach erheblich vorbestraft.

Hochwasser im Riesengebirge.

Großer Sachschaden. Die Wollenbrücke der letzten Tage hatten in Nieder- und Böhmen Hochwasser zur Folge. Raibach und Reibe traten über ihre Ufer, durchbrachen an verschiedenen Stellen die Dämme und unterpflüht Eisenbahnlinien. Verschiedene Staubecken waren bis zur höchsten Grenze angefüllt. Erst die am Dienstag einsetzende starke Witterungsverbesserung ließ das Hochwasser merklich zurückgehen. Die Raibach führte in den letzten Tagen bei anhaltenden Regenfällen starkes Hochwasser. Sie überflutete die Ufer und richtete in dem Stadtgebiet von Schönau a. d. Raibach allenthalben großen Schaden an. Bei der Neubau-Nähle mußten Wohnungen und Stallungen geräumt werden. An der St. Johannis-Kirche hatte die Raibach etwa 15 Meter der aus Beton und Ziegelwerk bestehenden hohen Schutzmauer unterwühlt und zum Einsturz gebracht. In Schmiedeberg ist ein Bauer ertrunken.

Riesige Wassermassen führte auch der Steinbach, so daß der Steinbachauweiher mit 1,4 Millionen Kubikmeter gefüllt war.

Aus dem Staubecken sahen nur die Kronen zahlreicher Bäume.

Bei Niederklausung kam es zu einem Dammrutsch der Eisenbahnlinie. Erhebliche Uferschäden waren auch längs der Raibach und in Bad Hermsdorf zu verzeichnen. Die Hälfte der Ernte ist infolge Hagelchlags als vernichtet anzusehen.

Auch die Donau ist aus ihren Ufern getreten. Zwei junge Mädchen sind beim Rudern vom Hochwasser übertrastet worden und ertrunken.

Talsperren — keine Rückhaltebeden.

Der Verein für Wasserwirtschaft im Müglitztal hatte die Mitglieder des Haushaltsausschusses 8, Vertreter des Finanzministeriums, insbesondere der Wasserbaudirektion, und die Amtshauptmannschaften Dippoldiswalde und Pirna zu einer Besprechung geladen, um zu hören, wie den dringenden Wünschen der Bevölkerung des Müglitztales wegen Errichtung von Talsperren am schnellsten gedient werden könne. Ingenieur Walter Günther, Lausenstein, der Vorsitzende des Vereins, betonte, daß die Vorlage 44 der Staatsregierung über den Hochwasserschutz allein nicht genüge. Sachlich sei gegen die Ausführungen in dieser Denkschrift nichts einzuwenden, aber sie böten nur Hochwasserschutz, wasserwirtschaftlich gar nichts. Die Rückhaltebeden hätten große Nachteile.

Die Rückhaltebeden hätten große Nachteile, sie begünstigten die Schlammablagerungen und würden so zu einer Verschandelung der Natur; beim Fehlen von Rückhaltebeden fehle auch das Wasser, und das sei vielleicht noch katastrophaler als das eigentliche Hochwasser. Seien aber die Rückhaltebeden erst einmal gebaut, dann werde die Errichtung von Talsperren für immer illusorisch. Nicht allein die Industrie in dem städtischen Erzgebirge, sondern auch die Gemeinden — diese vor allem aus sanitären Gründen — seien an einer schnellen Lösung des ganzen Problems interessiert.

In der Aussprache nahmen die Vertreter der einzelnen Landtagsfraktionen, der Wasserunterhaltungs-gesellschaften und der Kommunalverwaltungen das Wort. Man war sich ohne Ausnahme darüber einig, daß man unter allen Umständen zu einer Ablehnung der Rückhaltebeden kommen müsse und daß nur Talsperren geeignet seien, einmal genügenden Hochwasserschutz zu bieten, dann aber auch die Trinkwasserversorgung zu garantieren und für die Industrie das notwendige Betriebswasser zu schaffen. Man war sich ausnahmslos weiter auch darüber klar, daß die ganze Sache lediglich eine finanzielle und die Kostendeckung das wesentliche sei. Von den Anlegern allein den von der Regierung geforderten Kostenvorschlag zu verlangen, erschien nicht angängig. Ingenieur Günther gab hierbei einen Gesegeltwurf über die Leistungen von Beiträgen zu den Talsperren im Müglitz- und Gottleubatal bekannt, der dem Landtag noch nicht zugegangen ist, mit dem sich aber der Verein für Wasserwirtschaft rückhaltlos einverstanden erklärt hat. Dieser Gesegeltwurf besagt, daß zu dem Aufwande, der dem Freistaat Sachsen durch den Bau, die Unterhaltung und den Betrieb der von ihm in dem Müglitz- und Gottleubatal zu errichtenden Talsperren, und zwar den Müglitztalsperren bei Varenstein und Lausenstein und der Gottleubatalperre am Hammergut Haselsberg erwächst, die Eigentümer von Grundstücken und Anlagen, die von den Talsperren Vorteile haben, laufende Beiträge zu leisten haben. Soweit die Vorteile erst mittel- oder langfristiger Natur sind, sollen diese Beiträge durch die Eigentümer der Grundstücke und Anlagen, die von den Talsperren Vorteile haben, laufende Beiträge zu leisten haben. In der Aussprache wurde weiter betont, daß der Bau von Talsperren auch die Voraussetzung für die

Umwandlung der Kleinspur in Vollspurbahnen sei, daß überhaupt das wirtschaftliche Sein oder Nichtsein dieser Landesenteile vom Bau der Talsperren abhängig. Bürgermeister H a d e b e l l - Gottleuba richtete einen ganz besonders herzlichen Appell an die Abgeordneten, die Gelegenheit zu beschleunigen, damit der Bevölkerung die Sorge um ihr Leben und um ihre Existenz genommen werde. Prof. Dr. K a f f e r betonte, daß die Beseitigung solcher Hochwasserkatastrophen, wie der im vergangenen Jahre, nicht allein Landesangelegenheit, sondern eine Reichsangelegenheit sein müsse. An dem guten Willen des Landtages mangle es nicht, er müsse sich nur fragen, ob es angesichts der Finanzlage des Staates, des Reiches und der inter-

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Kruefeld. 9. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Der Prinz tanzte auch die dritte Quadrille und den Kolliken mit Meta und schien überhaupt nur Augen für sie zu haben. Der alte Petermann bemerkte es mit zufriedenerm Lächeln. Ein solch strahlender Mittelpunkt, wie ihn die schöne Schwiegertochter nun bildete, hatte seinen Salons gefehlt. Es war nicht bloß gesellschaftliche Eitelkeit, welche ihn veranlaßte, Unsummen für diese Gesellschaften hinauszugeben. Er war ein kluger Rechenmeister und brauchte diese Menschen. Sein spekulativer Kopf trug sich stets mit großen Plänen, die weit über den Betrieb der Fabrik hinausreichten. Vahnbauten, Baugründungen — das waren Dinge, an denen man Millionen gewinnen konnte. Aber dazu braucht man neben dem Kapital auch Konnexionen. Hohe Konnexionen. Bisher hatte er diese Konnexionen durch kleine Gefälligkeiten und kostspielige Feste gewonnen. Meta war ein neuer Faktor. Und er begann, ihn in seine Berechnungen einzubeziehen. Gut gelaunt trat er an seinen Sohn heran, der finster in einer Fensternische lehnte und dem Tanze zusah. „Fabelhaft, wie deine Frau Unwert findet, Nikit!“ sagte er. „Sie sieht aber auch entzückend aus! Dieses Blau steht vortrefflich zu ihrem rotblonden Haar. Ich fürchte anfangs, sie würde sich schwer in die neuen großen Verhältnisse finden — aber sie ist die geborene „Dame“.“ Nikit Petermann schweig. „Nun?“ Der Alte gab seinem Sohn einen leichten Rippenstoß. „Wie scheint gar, du freust dich nicht einmal?“ „Gar nicht! Soll es mich freuen, wenn das Weib, das ich liebe und das gegen mich tollt wie ein Eisgäppchen ist, vor meinen Augen mit aller Welt kotlettiert?“ Der alte Petermann stieß einen leisen Pfiff aus.

„Eifersüchtig? Du, Nikit? Seit wann denn? Du warst doch immer ein Vertreter gegenseitiger Freiheit.“ „Bis zu einem gewissen Grade — ja. Aber —“ „Du meinst, nur du hättest das Recht — in dessen kann ich gar nicht finden, daß Meta irgendwie die Grenzen der wohlgezogenen Dame überschreitet.“ „Und Montelli? Und dieser Prinz? Du hättest sie nur sehen sollen vorhin bei Tisch!“ „Ich habe wirklich nichts Ungehöriges bemerkt. Höchstens, daß Meta etwas gelangweilt ausah. — Du bist ein Tor, Nikit — daß man ihr den Hof machen wird, mußst du doch gewußt haben. Die Hauptsache ist, wie sich die Frau selbst dabei verhält. In dieser Beziehung kann man Meta wirklich nichts vorwerfen!“ Nikit Petermann strich sich über die fiebernde Stirn. „Vielleicht bin ich ein Tor...“ murmelte er, „aber sie ist schuld daran — wäre sie anders zu mir, wäre ich nicht so verrückt. Aber so... nicht einmal die Fingerspitzen darf ich ihr rüffeln...“ Des alten Petermanns Gesicht wurde plötzlich ernst. „Du weißt, ich mische mich prinzipiell nicht in eure Menage... nun aber möchte ich doch eine Frage an dich richten — ist es wahr, daß du deine alte Junggesellenwohnung wieder bezogen hast?“ „Ja, Meta bestand darauf. Sie will sich scheiden lassen.“ Der Alte trat erschrocken zurück. „So schlimm ist es zwischen Euch? Warum?“ „Edith Toelken... irgend eine Gans von Freundin verriet ihr...“ „Ah — du sehest die Bekanntschaft mit der Dame immer noch fort? Auch jetzt noch, Nikit?“ „Was soll ich denn tun? Im Grunde ist mir die Person ja ganz gleichgültig, aber was soll ich anfangen? Die Abende verbringt Meta bei ihren Eltern oder schließt sich ein und liest — irgendwie muß ich mich doch zerstreuen. Edith ist immer heiter und amüsanter — bei ihr vergeße ich.“

„Du bist sehr unklug, Nikit! Ich will dir gar nicht mit Predigten kommen über Moral — aber in einer Provinzstadt wie G. wird alles bekannt. Das hättest du bedenken müssen!“ „Ah was, nun ist es zu spät! Es lag ja nur an Meta, mich an sich zu fesseln. Aber sie hatte auch im Anfang eine steifeleimene Kühle meinen Zärtlichkeiten gegenüber, die mich langweilte...“ „Und doch bist du eifersüchtig! Und doch bist du verliebt in sie!“ „Sie ist so betörend schön! Viel schöner als alle anderen Frauen!“ „Du hast es sicher ungeschickt angefangen, ihr Herz zu gewinnen. Meta ist keine gewöhnliche Frau... manche Frauen legen ein großes Gewicht auf das Seelische.“ „Jawohl — das Seelische! Das ist Metas Stückenpferd — ein höhnischer Ausdruck glitt über Nikits Gesicht — „aber das Seelische war mir an den Weibern immer verdammt gleichgültig.“ Sein Vater schüttelte missbilligend den Kopf. „Wenn du dich Meta gegenüber auch so brutal ausdrückst, dann begreife ich freilich manches! Dein Verlehrs hinter den Kulissen hat nicht auf dich gewirkt. Immerhin — es ist noch nicht zu spät. Ich werde mit Meta reden und du wirst das Deinige tun, verstanden?“ „Gewiß, Papa —“ Der Hingutritt anderer Personen unterbrach das Gespräch. Meta tanzte die zweite Quadrille mit Herrn v. Münster. Wie ein reiner, frischer Frühlingwind wehte diese Unterhaltung in die schwüle Treibhausluft von Ehearsen, galanten Komplimenten und gewogenen Anspielungen, mit welchen ihre übrigen Tänzer sie umgaben. Er erzählte von seiner Mutter und Schwester. Beide lebten auf dem Lande in einem kleinen eigenen Häuschen, das in einer stillen Gegend am Saum eines Waldes lag. Müsters Vater hatte es gekauft, als er in Pension ging. (Fortsetzung folgt.)

ernsten Kreise möglich sei, die in der Denkschrift vom Finanzminister geäußerten finanziellen Bedenken zurückzuführen. Zum Schluss wurde ein Antrag angenommen, Regierung und Landtag zu ersuchen, die Frage der Erbauung von Küchhallenbeden völlig fallen zu lassen und an deren Stelle mit Talfrachten den Bau von Talstrecken in Angriff zu nehmen; die Regierung weiter zu ersuchen, mit den Interessenten umgehend in Verhandlungen einzutreten und einen Plan darüber vorzulegen, welche einmaligen oder laufenden Mittel von diesen zur Ermöglichung des Projektes aufgebracht werden sollen.

Zagungen in Sachsen

Verband Deutscher Zigarrenfabrikanten.

Der im Jahre 1901 in Hamburg gegründete Verband Deutscher Zigarrenfabrikanten hält vom 16. bis 21. Juni in Dresden seinen diesjährigen Verbandstag ab. Mit der Tagung ist auch eine Labarwarenausstellung in den Räumen des königlichen Ausstellungspalastes verbunden, die am Sonntag, dem 17. Juni, feierlich eröffnet wird.

Am gleichen Tage findet im Begrüßungsabend im Festsaal des Städtischen Ausstellungspalastes statt. Die Verhandlungen beginnen am Montag, dem 18. Juni, und werden am Dienstag fortgesetzt. Am Montagabend treffen sich die Teilnehmer und Gäste zu einem Festabend, der durch Darbietungen bedachter Kräfte einen künstlerischen Charakter erhält. Am Dienstag wird im Kongressgarten der Jahresfeier unter Mitwirkung des „Dresdner Zigarrenfabrikanten“ ein Sommerfest mit Feuerwerk und Ball veranstaltet. Eine Dampferfahrt mit der „Dresdner“ führt am Mittwoch, dem 20. Juni, die Tagungsteilnehmer nach der sächsischen Schweiz; in Besten wird Gelegenheit sein, dem originalen Beseler Marktort beizuwohnen. Am Donnerstag findet eine Besichtigung der Zigarrenfabrik Crelling, Dresden, des Moritzburger Jagdschlosses, der Albrechtsburg und der Porzellanmanufaktur in Meissen statt.

Der Brachel.

Wie unsere Altvordern den Juni nannten, bringt den Anglern den mit Ungeduld ersehnten Sport in reicher Fülle. Wer ein Forellengewässer besitzt, kann ohne Bedenken jeden sonnigen, stillen Tag wahrnehmen, um die Fliege zu werfen. Besonders nach einem so kalten Mai wie dem heutigen, der die Entwicklung der Insekten hinausgeögert hat, ist sowohl Forelle wie Ache auf „Aufzucht“ erpicht und steigt viel eifriger nach jeder Wotte und jedem Käferchen, das aus Wasser fällt, als später, wenn die Tage heiß werden.

Jetzt kommt auch der norddeutsche Angler, dem kein Gewässer mit Edelstücken zur Verfügung steht, zu seinem Recht und seinem Vergnügen. Denn nun haben sich Varsch und Hecht nicht nur von den Anstrengungen der Laichzeit vollkommen erholt, sondern entwickeln eine erfreuliche Vitalität. Vor allem der Varsch ist der erklärte Lieblings aller Anfänger und Stipper, die mit fester Angel auf Wurm angeln. Er scheint nie satt, sondern immer hungrig zu sein. Er spielt und zupft auch nicht am Köder, wie die Weißfische, sondern er packt zu und schluckt gierig. Deshalb ist er schon am Weizen zu erkennen, denn der Schwimmer verankert mit kurzen Rucken. Und meistens hat er den Haken so tief eingeschluckt, daß die Riemen verfehlt werden, weshalb man guttut, ihn abzumiden, als ihn im Halter oder im Netz absterben zu lassen.

Der große Varsch, vom Pfund aufwärts, geht auch an den großen, lebhaft ringelnden Zauwurm, aber lieber noch nimmt er einen kleinen Köderfisch, den man sich mit der Sente fängt. Das macht oft an windigen und kalten Tagen viel Mühe, aber sie wird reichlich belohnt, wenn man eine Schule großer Varsche antrifft. Der häufigste Köderfisch in allen Gewässern ist das Woderlieschen, das jedoch im Kessel leicht abstirbt. Besser schon ist der Bitterling, der in der Form dem Heil ähnelt, aber nur 5 bis 6 Zentimeter lang wird. Ein ganz vorzüglicher Köder für Varsch sind die kleinen verkümmerten Karsuschen, die man in Tümpeln und alten Forstlöchern in großen Mengen fangen kann. Und der allerbeste Köder sind fingerlange Gründlinge, die so zählebzig sind, daß man sie weithin mit sich führen kann.

Die beste Art, den Köderfisch zu besetzen, besteht darin, daß man ihm den Haken durch eins der beiden Nasenlöcher zieht. Dann bleibt er lange lebendig und munter. Das Fischchen unter der Rückenflosse einzuhaken, ist unpraktisch, weil der Varsch keine Wente am Kopf packt und einschluckt. Dann zieht man nicht nur oft, sondern meistens zu früh, weil der Varsch das Fischchen noch nicht so weit eingeschluckt hat, daß der Haken sein Maul füllt.

Erprobene alte Praktiker verlassen sich nicht darauf, daß der Varsch zu ihnen kommt, sondern sie suchen ihn. Er ist auch nicht schwer zu finden, denn er hält sich mit Vorliebe unter den Uferbüschen auf, die an der Oberfläche spielen. Sieht man bald hier, bald dort ein Dutzend Fische wie Silberstrahlen aus dem Wasser springen, dann kann man sicher sein, daß dort nicht nur ein Varsch steht, sondern auch raubt. Wenn man mit dem Kahn zu nahe an die Stelle herankommt, kann man die Uferbüsche und mit ihnen die Varsche vergrämen und vertreiben. Deshalb empfiehlt es sich, stets mit der Kelle zu angeln, mit der man auch mit einem leichten Köderfisch acht bis zehn Meter weit andersheran kann. Das genügt stets, denn von solcher Entfernung aus werden die Uferbüsche nicht vertrieben und die Varsche nicht beunruhigt. Daß man den gefangenen Fisch mit dem Köder aushebt, ist selbstverständlich!

Veit Belli

Dr. Fritz Stowronnek

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Erinnerung an die Stageraffschlacht.

Zur Gehrung der in der Seeschlacht vor dem Stageraff Gefallenen und zur sichtbaren Erinnerung an diesen Tag ordnete der Reichspräsident im vergangenen Jahre an, daß künftig am Jahrestag der Schlacht die Wache vor seinem Wohnsitz durch die Reichsmarine zu stellen sei. In den Tagen vom 30. Mai bis 1. Juni wird diese Verordnung erstmalig ausgeführt werden. Die Wache wird nebst Spielmännern und Musikkorps in diesem Jahre vom Flottenkommando gestellt.

Denkmalsentwürfe für Reichspräsident Ebert.

Am Pfingstsonntag fand in Hörde-Dortmund die Einweihung des zu Ehren des verstorbenen ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert errichteten Denkmals statt, das von dem Reichsbanner Hörde in Auftrag gegeben war. Das Denkmal ist eine Schöpfung von Professor Högger-Borswede. In der Feier war Regierungspräsident König-Kröner erschienen. Die Weibereide hielt Landtagsabgeordneter Klupp-Dortmund. — Ein zweites Denkmal für Ebert wurde in Offenbach a. M. am Pfingstsonntag in Anwesenheit des hessischen Staatspräsidenten und anderer Behörden und zahlreicher hessischer Parlamentarier geweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Die Weibereide hielt Polizeioberst Schöpinger-Berlin.

Auswärtige Politik in Trien.

Am Pfingstsonntag weilte in Trien der französische Senator Lucien Hubert, der Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten und Vertreter

Frankreichs beim Völkerverbund. Im Laufe des Tages besuchte er den Reichstagsabgeordneten Bräntien R a a s. Wie verlautet, sind zwischen den beiden Politikern in längerer Unterredung Fragen besprochen worden, die in beiden Ländern infolge der soeben abgeschlossenen Wahlen, vor allem auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, zurzeit im Vordergrund des Interesses stehen. Da Bräntien Raas einer der führenden Männer des Zentrums ist, ist dieser Zusammenkunft eine gewisse politische Bedeutung nicht abzusehen.

Die „Sturmflut“ in Kiel.

Zu der Aufdeckung einer Geheimverbindung in Kiel besagen weitere Mitteilungen, der Polizei sei seit längerer Zeit bekannt gewesen, daß von dem in die Magdeburger Wikingangelegenheit verwickelten Studenten Robert L u s t l i in Kiel der Aufbau einer neuen Organisation versucht wurde, die den Namen „Sturmflut“ führte. Die neue Gruppe bestand aus nur wenigen Mitgliedern, die sich in der Wohnung eines der Beteiligten trafen. Bei dem Mitte voriger Woche erfolgten Zugriff der Polizei wurden fünf junge Leute vorgefunden, die zum Teil Pistolen und Dolche mit sich führten. Nach der polizeilichen Vernehmung wurden vier von ihnen wieder auf freien Fuß gesetzt, während der Führer Robert L u s t l i, dessen Bruder der Führer einer Wikinggruppe in Eisenach ist, dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, von dem er jedoch später auch wieder entlassen wurde. Das bei den einzelnen Teilnehmern an den Versammlungen vorgefundene Material hat bisher keinen Anhaltspunkt ergeben, daß eine Verbindung mit anderen Orten bestand, doch läßt die ganze Aufmachung der Gruppe erkennen, daß es sich um eine Fortsetzung des in Preußen verbotenen W i k i n g b u n d e s handelt. Die Staatsanwaltschaft hat die Angelegenheit an das Landgericht I Berlin weitergeleitet.

Frankreich.

Die Kolonialer Beurteilt werden nicht begnadigt.

Der französische Ministerpräsident Poincaré teilt offenbar nicht die allgemeine Meinung, das Urteil im Kolonialer Autonomienprozess sei äußerst gelinstet und entbehre sichhaltiger Begründung. Poincaré hat den Justizminister Barthou und den Oberstaatsanwalt Hadot empfangen, die über den Prozess Bericht erstatteten. Die Hoffnung vieler Franzosen, daß Poincaré die Folgen dieses besagten Prozesses durch eine schnelle Amnestie ausgleichen wolle, scheint sich nicht zu erfüllen. Minister Marin verlas auf einem Kongress der nationalen Vereinigung alter Soldaten im Saint Malo die Antwort Poincarés auf ein Auditionstelegramm. Poincaré sagt in seiner Depesche, das Urteil des Schwurgerichts werde genau vollzogen werden, und die Regierung werde die erfüllenden Geschworenen nicht durch eine Nichtigstellung beleidigen.

Griechenland.

Neues Kabinett Jannis.

Die griechische Regierungskrise ist beendet worden. Das bisherige Kabinett wird unter Führung von Jannis im Amt bleiben und lediglich das Innen- und Landwirtschaftsministerium werden neu besetzt werden. Die Belegung der Krise erfolgte auf der Grundlage eines Abkommens, nach dem die Regierung in der Kammer von der venizelistischen Partei und der Gruppe des Generals Metaxas, aber nicht von den Anhängern Kaldaris' unterstützt werden wird. Venizelos hat seine Bestrebungen, an die Macht zu kommen, nicht zum Siege führen können.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die Besserung im Befinden des Reichsaussenministers Dr. Stresemann schreitet weiter fort. Wann er sich in Urlaub begeben wird, steht jedoch noch nicht fest.

Berlin. Am Freitag begibt sich die deutsche Völkerverbunddelegation nach Genf. Sie besteht diesmal aus Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Gaus, Ministerialrat von Dirksen, Gelehrter Fremy sowie Legationsrat von Zwardowski und Professor Wied.

Berlin. Zur Beendigung der in Berlin am 23. April 1923 begonnenen dreitägigen Verhandlungen über die Sicherstellung der glatten Durchführung des deutsch-französischen Handelsabkommens vom 17. August 1927 begab sich eine deutsche Delegation unter Führung des Ministerialdirektors im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Pöffe, nach Paris.

Berlin. Die neue im Jahre 1947 fällige 6prozente Auslandsanleihe des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes, die am 28. Mai in Newyork von einem Bankentfortium unter Führung von Harris, Forbes u. Co. zur



ROB
REISE OHNE BAHN-
GELD MIT
SPARASSEN-REISE-KREDITKARTEN
Stadtgirokasse Wilsdruff.

Von Frühling zu Frühling

Roman von H. Arnefeld.

10. Fortsetzung.

Nachdruck verboten. Ein alter Diensthofe, der vierzig Jahre in der Familie diente, führte die Wirtschaft. Sie mußten bescheiden leben. Außer der kleinen Pension hatten sie einen Zuschuß aus einer Stiftung. Frau Münster war eine ausgezeichnete Wirtin, sie zog seine Gemüse in ihrem Garten und Tafellobst, das sie im Sommer an die umwohnenden Sommerfrischler verkaufte. Jedwig besaß ein bedeutendes Maltalent und hatte ab und zu das Glück, ein Bild zu verkaufen.

Dann herrschte geradezu Luxus in dem kleinen Häuschen. Das Hang alles so anheimelnd. Wie gebannt hörte Meta zu. Sie sah den ersten Tannenwald, der sich hinter dem Häuschen mit den grünen Wäden den Berg hinaufzog. Sah den Obstgarten mit dem samtgrienen Rasen und hörte die Friedau rauschen, ein durchsichtiges, grünes, ungebärdiges Gebirgswasser, das an seinem Ende vorüberstrudelte.

Sie sah die alte Frau v. Münster mit weisem Scheitel und einem schwarzen Spitzhaubchen darüber und die fleißige Hedwig mit dem verträumten Künstlerblick in den braunen Augen.

So anschaulich wußte der Major zu schildern, daß Meta wie aus einem Traum erwachte, als die Quadrille zu Ende war.

Und eine große Sehnsucht nach dem stillen Ort an der Friedau blieb in ihr zurück.

Sie fühlte sich wie von einem Alp befreit, als endlich das Fest zu Ende war und sie dem letzten Gast die Hand zum Abschied gereicht hatte.

Fast entsetzt wich sie zurück, als an der Tür ihres Gemaches plötzlich ihr Mann vor ihr stand, den Arm um sie schlang und ihr heiß zuflüsterte:

„Meta — du machst mich rasend mit deinem Kolettieren!“

Jeder Tropfen Blut wich aus ihrem Gesicht.

„Sch...“ stammelte sie hilflos, „ich soll... kolettiert haben?“

„Ja — mit Montell, mit dem Prinzen — leugne es nicht! Ich habe dich jede Minute beobachtet!“

Sie atmete auf und machte sich hastig los.

„Mit dem Prinzen — mit Montell also?“

„Du phantasiert“, sagte sie kalt, „laß mich vorüber — es ist spät.“

Er betrachtete mit funkelnden Augen ihre schlante Gestalt, an der das weiße, duftige Gewand mit dem flimmernenden Fittler in losen Falten herabfiel. An ihrem milchweißen Hals, der ohne jedweden Schmuck war, blitzte sein Auge.

„Warum trägst du das Perlenkollert nicht, das ich dir zur Hochzeit gegeben? Warum überhaupt keinen Schmuck — nicht einmal im Haar?“

„Weil es mir so beliebt. Alles, was du mir jemals geschenkt hast, steht zu deiner Disposition. Ich werde es dir morgen zurückstellen.“

„Meta!“ schrie er auf, „das ist —“

„Was willst du denn? Es wurde unter anderen Voraussetzungen gegeben und — genommen!“

Sie schritt an ihm vorüber und verschwand in ihrem Gemach.

4.

Sechs Wochen später sah Meta zur Zeit der Dämmerung in ihrem Douloir. Sie hatte die Türe verriegelt und der Jungfer strengen Befehl gegeben, keinen Besuch vorzulassen.

Ganz allein und ungestört wollte sie mit sich sein.

Ein weiches, weißes Morgenkleid umhüllte lose ihre Gestalt. Sie lag auf einer Chaiselongue nahe beim Fenster und starrte unverwandt hinaus.

Schnee lag über den Rasenflächen des Parks und Schnee auf den dünnen Ästen, die nackt und trostlos gegen den düsteren Dezemberhimmel ragten. Die Luft war regungslos und nebelig.

Ein paar Krähen, struppig aufgeplustert, hockten zwischen den Zweigen und flogen dann plötzlich mit kreischendem Ge-

schrei davon. Auf den Telephondrähten, welche von der Fabrik nach Herminentruhe führten, saßen halberfrorene Spähen.

Alles sah trostlos und traurig aus.

„Wie in mir selber!“ dachte Meta aufsteigend. „Rebelgrau — unbestimmt — seltsam verwirrt...“

Ja, verwirrt, das war das richtige Wort. Der Kopf war ihr sonderbar schwer, das Denken machte ihr Mühe, eine bleierne Müdigkeit lag ihr in allen Gliedern, wie öfter in der letzten Zeit.

War sie krank? Sie hoffte es. Dann fiel ihr wieder das Vöckeln ein, das Professor Burger, den ihr der besorgte Schwiegervater auf den Hals geschickt hatte, auf den Lippen getragen hatte, als er sie vor einer Stunde verließ.

Das Blut stieg ihr ins Gesicht, Angstschweiß trat auf ihre Stirn, ein förmliches Entsetzen ergriß sie.

„Nein, nein — nur das nicht! O mein Gott, nur das nicht!“ betete sie inbrünstig.

Sie war jetzt sieben Monate verheiratet. Seit zwei Monaten war ihr einziger Gedanke bei Tag und Nacht: frei werden! Fort aus diesem Hause, dessen Glanz und Pracht ihr Ekel erregte, in dem sie so elend geworden war.

Von Tag zu Tag klavert kam ihr zum Bewußtsein, was Ida Renner damals gemeint hatte mit den Worten: „Jede wahre Ehe ist glücklich. Die anderen sind eben keine Ehen.“

Heute vormittag war sie zum erstenmal in Jnas neuem Heim gewesen. Da hatte sie es ganz begriffen. Ja, das war unaussprechliche Gemeinschaft, ein wirkliches Einswerden. Das war Ehe!

Aber sie selbst? Meta schauderte. Dann lachte sie plötzlich hell auf. Ihr war jener Frühlingabend eingefallen, da sie mit Riki Petermann sich verlobt hatte. Sie sah sich wieder, die Seele voll jauchzender Hoffnung, voll guter Vorsätze, voll Glück.

Lagen Jahre dazwischen?

(Fortsetzung folgt)

Zeichnung zum Kurse von 94,5 Prozent aufgelegt wurde, ist sofort in voller Höhe gezeichnet worden.

Berlin. Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Reichstagsführer Dr. Marx, hat den Reichsparteivorstand der Partei für nächsten Donnerstag, den 31. Mai, nach Berlin zu einer Sitzung zusammenberufen.

Hamburg. Der Senat und der Vorstand der Bürgerschaft haben beschlossene, Einladungen zu Veranstaltungen, bei denen Klagenförmlich verwendet wird, nur dann anzunehmen, wenn Gewähr dafür besteht, daß die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold in einer ihrer Bedeutungen entsprechenden Weise gezeigt werden. Den städtischen Behörden ist ein gleiches Verhalten zur Pflicht gemacht worden.

Mannheim. Reichstagsabgeordneter Oskar Ged ist am Pfingstmontag nach längerem Leiden plötzlich gestorben. Oskar Ged gehörte dem alten Reichstage als Vertreter der Sozialdemokratie im Wahlkreis 2 Baden an. Auch im neuen Reichstage erhielt Ged wiederum Sitz und Stimme im 2. Wahlkreis. Ged war 61 Jahre alt. An seine Stelle im Reichstage tritt Abg. Kemmel, zurzeit badischer Staatspräsident.

London. Nach einem Bericht der „Times“ aus Washington verlautet, Staatssekretär Kellogg werde demnächst eine neue Note an die fünf Großmächte und die sechs britischen Dominions senden. Es steht jedoch noch nicht fest, ob er darin seinen ursprünglichen Vertragsentwurf in der Originalform oder mit einigen Veränderungen unterbreiten wird.

Madrid. Der Diktator Primo de Rivera ist amtsüchtig und hat sich entschlossen, zurückzutreten. Als sein Nachfolger gilt der jetzige Arbeitsminister Graf Guadalupe, der vorläufig auf unbestimmte Zeit mit der bestehenden Rationalisierungsverwaltung regieren wird, bis die neue Verfassung in Kraft tritt. General Primo de Rivera soll möglicherweise Reichshauptmann in Paris werden.

Konstantinopel. Das afghanische Königspaar traf am Pfingstmontag in Konstantinopel ein, wo es bis Freitag zu verbleiben gedenkt. Die russische Schwarze-Flotte liegt in Konstantinopel vor Anker und wird zusammen mit der türkischen Flotte das afghanische Königspaar nach Sarum begleiten.

Neues aus aller Welt

Elf neue Phosgenerkrankungen. Dem Städtischen Krankenhaus Harburg-Wilhelmsburg sind seit Pfingstsonnabend noch weitere elf an Phosgenerkrankung erkrankte Personen aus Nieder-Georgswerder zugeführt worden, so daß die Gesamtzahl der in Harburg eingelieferten Kranken 115 beträgt. Zurzeit befinden sich noch 46 Kranke im Krankenhaus. Vom Polizeipräsidenten wird auf verschiedene Anfragen hin bekanntgegeben, daß nach einem Gutachten des Kreismedizinalrates und des Städtischen Gesundheitsamtes Nahrungsmittel, die mit Phosgenas in Berührung gekommen sind, nicht als gesundheitsgefährlich zu betrachten sind.

Zu einem Waschtübel ertrunken. In Wahlstedt bei Berlin war die 17jährige Erla Denkmann mit ihren Eltern zu ihrem Großvater zum Besuch gefahren. Dort fiel das Kind in einem unbeaufsichtigten Augenblick in einen Waschtübel mit Wasser, der im Garten stand, und ertrank.

Drei Personen in der Ober ertrunken. In Pflingken kenterte auf der Ober in der Nähe der Klärstation bei Sietzin ein mit drei Personen besetztes Segelboot. Während ein Arbeiter ertrank, konnten die beiden anderen Insassen, ein Arbeiter und sein sechsjähriges Töchterchen, gerettet werden. — Ferner kenterte ein mit zwei Personen besetztes Kanu auf dem Dammschen See, wobei beide Personen, der 19 Jahre alte Schloffer Müller und seine 18jährige Begleiterin, ertranken.

Familientragödie in Wilhelmshaven. Im Hause der Reuener Molkerei bei Wilhelmshaven wurden der tech-

nische Leiter der Molkerei, Linse, seine Ehefrau und sein 6½ Jahre altes Kind tot aufgefunden. Die Gendarmerie hat festgestellt, daß Gasvergiftung vorliegt, die von Linse vorbereitet wurde.

Schweres Autounglück bei Kaiserlautern. In der Nähe von Lohnsfeld wollte der Führer eines Personentaxis aus Birnmasen ein Postauto überholen. Dabei kam er mit seinem Wagen dem linken Kotflügel des Postautos zu nahe. Sein Wagen wurde zur Seite geschleudert. Die Insassen kamen unter das Postauto zu liegen. Zwei Personen waren sofort tot, drei wurden schwer verletzt.

Ein Flugzeug rast in die Zuschauermenge. Einen tragischen Ausgang nahm der von der Vereinigung der Pflanzflieger Frankreichs veranstaltete Flugtag in Orléans bei Paris. Bei dem Landungsversuch raste eine Marineflugzeug in die Zuschauermenge. Insgesamt wurden 13 Personen verletzt, von denen acht schwerere Verletzungen davongetragen haben sollen. Ein Verletzter starb bei der Überführung in das Krankenhaus.

Autounfall Arnaldo Mussolini. Ein Auto, in dem sich Arnaldo Mussolini, der Bruder des Duce, mit seiner Frau nach Forlì begeben wollte, stieß mit einem aus Ravenna kommenden Auto zusammen. Arnaldo Mussolini trug mehrere Verletzungen am Kopf davon, die jedoch nicht bedenklich sind. Seine Frau erlitt einen doppelten Schlüsselbeinbruch. Beide wurden nach dem Hospital in Cesena gebracht. Ihr Allgemeinbefinden ist gut. Es sind keinerlei Komplikationen eingetreten.

Erfolgung des spanischen Massenmörders. Es ist gelungen, den Massenmörder zu entdecken, der bei Zaragona elf Personen ermordet hatte. Da er sich nicht ergeben wollte, wurde er durch einen Gewehrschuß getötet.

140 Gebäude in einem polnischen Dorfe niedergebrannt. Im Dorfschen Rakow im Kreise Konitz brach eine große Feuersbrunst aus, der 140 Häuser des Dorfs zum Opfer fielen. Hierbei verbrannten zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren, während ein Dorfbewohner auf der Flucht in einen Teich fiel und ertrank. Es liegt Brandstiftung vor.

Curnen, Sport und Spiel

Deutscher Sieg auf der Olympiade.

Das olympische Fußballturnier, das am Pfingstsonntag in Amsterdam mit den Spielen Portugal-Chile 4:2 und Belgien-Luxemburg 5:3 eröffnet wurde, brachte am Montag das erste Spiel der deutschen Mannschaft im olympischen Turnier, das sie gegen die Schweiz führte. Insgesamt hinterließ die deutsche Mannschaft einen vorzüglichen, für die weiteren Spiele vielversprechenden Eindruck und trug einen 4:0 (2:0)-Sieg davon, der vor etwa 20.000 Zuschauern im neuen Stadion errungen wurde. Der deutsche Sturm erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen mit Ausnahme des Mittelstürmers Hofmann, der allein drei Tore schoss, nicht, während die deutsche Hintermannschaft großen Ansprüchen gerecht wurde.

Am Vortage schlug Portugal die Chile mit 4:2 (2:2), nachdem die Amerikaner in der ersten Halbzeit zunächst mit 2:0 in Führung gelegen hatten. Zum Schluß fielen sie jedoch ab und machten einen übertrainierten Eindruck. In dem Spiel Belgien-Luxemburg 5:3 (3:3) gaben die Luxemburger einen weit ernsthafteren Gegner ab, als man es erwartet hatte.

Fußball im Reich.

Das Breslauer Fußballturnier endete mit dem überaus erfolgreichen des dortigen B. F. V., der auch den süddeutschen Meister Breslau 08 mit 4:1 schlug. Eine deutsche Arbeiterfußballmannschaft schlug im Pariser Pfingststadion eine französische Nationalelf überlegen 6:1 (1:0).

Die Berliner Fußballspiele brachten keinen besonders hochstehenden Sport: Norden-Nordwest-Düren 03 3:2, Tasmania gegen Düren 03 2:2, Union-Oberischneide-Sportfreunde-Leipzig 3:2, Weidling-Germania-Halberstadt 3:2.

Das Rüstiger Turnier brachte am ersten Tage folgende Ergebnisse: Admira-Wien-F. S. V. Frankfurt 3:2, Hertha B. S. C. — Duisburger S. S. 5:1.

Tennis-Toruffa verlor in Stuttgart gegen Raders mit Satz 2:8. Fortuna-Leipzig trennte sich vor heimischem Publikum von München 1860 mit 2:2, gegen S. V. C. Dresden siegten die Münchener mit 3:1.

Diverse Sportereignisse.

Sp. Die deutschen Kanusportvereine werden am 5. und 6. August vom D. R. B. auf dem Templiner See bei Potsdam ausgetragen. Zu einem hierbei zum Austrag gelangenden internationalen Rennen werden Teilnehmer aus Amerika, Dänemark, Frankreich, Österreich, Schweden und der Tschechoslowakei erwartet.

Sp. Die Radfahrerfahrt Köln-Berlin endete im Gesamtergebnis mit einem toten Rennen in der A-Klasse von A. Inzel-Reichmühl und dem Berliner Sieronski in 21:38:35,6 für die 642 Kilometer lange Strecke und in der B-Klasse mit einem Siege von O. Brauer-Berlin in 21:44:17,4 vor Merkahn-Berlin.

Sp. Hund und Esel auf 25 Kilometer sah bei den Gebrüder Schwab vor Hanel, bei den Rüsener Kross-Prag vor Reichmann-Siegen siegreich.

Sp. Die deutsche Wasserballmannschaft wurde nach dem Ergebnisse des Magdeburger Wasserballturnes so aufgestellt: E. Rademacher; Cordes, Gunt; Benede; Amann, R. Währe, S. Rademacher.

Sp. Das Deutsche Traberderby, das am Pfingstsonntag in Berlin-Kuhleben zum Austrag kam, gewann „Britton“ (Großmann) vor „Augs“ (A. Wils) und „Arnim“ (Treutberg). Das Rennen führte über 3000 Meter. Toto: 21 Sieg, 13, 14, 43: 10 Plaz.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 204).

Donnerstag, 31. Mai, 15: Dresden, Funkkapelle. Aus der Jahreskonzepte in Dresden. 16:30: Konzert. Leipzig, Sinfonie-Orch. Dir.: Dr. Daxte. 18:05: Nachfunk. 18:20: Sternrundfunk. 19: Eröffnungsgesänge der Volkshochschule aus dem Reuen Rathaus in Dresden. 19:30: Reichsaussch. d. D. R. M.: Die Pflichten des Raubers, der Räuber und der Gemeinen auf dem Gebiete des Volkshochschulwesens. — Dr. Bremer: Akademische Bildung und Volkshochschule. — Musik: Klassische Kammermusik. Wilm.: Dresden, Streichquartett. Dandl: Streichquartett F. dur. — Schuberl: Quintett G. dur. 21:30: Volkstimme. Orchester-Konzert. Leipz. Sinf. Orch. Dir.: Hilmar Weber. Goldmark: Sämtliche Duos. — Holmann: Serenade für Streichorch. — Dooral: Klavierstücke G. moll. — Sallinen: Suite. 22:30: Funkkonzert. 22:35: Preisbericht.

Donnerstag, 31. Mai.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 11:00: Festakt anlässlich des 25jährigen Geschäftsjubiläum der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (im Herrenhaus). 15:30: Edmund Erp: 7500 Kilometer im Auto auf spanischen und französischen Landstrassen. 16:00: Dr. Georg Zedden: Lampenlichter. 16:30: Kriminalkommissar Dr. jur. Georg Barisch: Heimweh, Stille und Eifersucht als Verbrechensmotive. 17:00-18:30: Der Geiger, der Pianist und der Klavier in ihrer Fortbildung. Mitwirk.: Margu Henrich (Klavier), Konzertmeister Olof W. Gumbachsen (Violine), Erich Schroder (Viola). Am Schloß: Th. Madchen.

— Musik: Werbenachrichten. 18:45: Dicht. Ing. Philipp Bremer: Ein Rundgang durch die Badenbadverhältnisse der Berliner Strassenbahn. 19:15: Fremdsprachliche Vorträge (Spanisch). 19:45: Dr. Herbert Rosenfeld: Der soziale Ges. (Spanisch). 20:15: Der dank in der modernen Literatur (Amerika). 20:45: Der dank in drei Akten von Kurt Kranz und Rich. Reiter. Gesangsreihe von Franz Norden. Musik von Paul Ottera. — Danach: Tanzmusik.



Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich

Sie Pyjama —

Die Frage, ob die junge Frau Pyjama oder Morgenkleid tragen soll, wird weniger von der Mode als von der Persönlichkeit entschieden. Jedemfalls dirigiert der Sport mehr, als wir es

es reizvoll, das Pyjama, das sonst nur für die Nacht getragen wurde, auch als Morgenanzug anzubehalten und damit entwickelte es sich immer mehr zu einem selbständigen aparten Anzug, der an Originalität alles bisher bekannte übertraf und dabei reiche Variationsmöglichkeiten aufwies. Das schlichte Nachgewand mit der geraden offenen Hofe und der einreihig oder doppeltreihig schließenden Jade hatte mit diesem phantastischen Kleidungsstück allerdings gar nichts mehr zu tun. Reiche Stickereien, leuchtende Seidenstoffe, kostbare Samte, Spitzen aus Seide und Gold, Feder- und Schwanenbesatz — nichts war zu prächtig, um nicht für diese phantastischen Gebilde Verwendung zu finden. Auch Compoées, das heißt, dunkle Hofe und helle Jade sind beliebt und geben reizende Anzüge, wie Favorit-Modell Nr. 7028 zeigt. Dieser wirklich reizende Pyjama (nicht alle sind es) besteht für die Hofe aus dunkler Seide. Die mit hochschließender Paffe gearbeitete Jade aus hellen Seide ist mit gleichfarbigem Marabu verbrämt. Eine um die Hüften geschlungene Schärpe hält den reichlich langen Schoß zusammen. Auch Zusammenstellungen von Jade, Hofe und Überjade sind besonders für die kalte Jahreszeit beliebt. Man fertigt sie aus verschiedenen Stoffen, die aber trotzdem in innerem Zusammenhang zueinander stehen müssen. Ein typisches Beispiel hierfür ist Fav. Mod. 7024. Die Grundlage bildet reisebegrüne Seide, aus der Höschchen und Jade gefertigt waren, während die Überjade aus passender buntbedruckter Seide bestand. Diese wiederholte sich als Handbesatz auf Jade und Höschchen. Gerade die längere Form dieser Höschchen, die in flatter Art festlich unterem Rnie geknöpft sind, sowie der niedrige Stehragen sind für die modernen Haus-Pyjamas charakteristisch. So Kleidam und frisch diese Pyjamas auch sein mögen, so gibt es doch Frauen, die sich trotz aller Schlantheit nicht damit befreunden können. Sie kommen immer wieder auf das weiche fließende Morgenkleid zurück, für das ein farbschöner Walschamt (Favorit-Modell 7029) oder eine schöne bedruckte Seide (Favorit-Mod. 7619) geeignetes Material ergeben. Schwan- oder Marabubesatz sorgt auch hier für ein duftiges, dabei molliges Aussehen. Bezahl. u. mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag.



Sie Morgenkleid

selbst glauben unser Leben und damit vor allem unsere Art, uns zu kleiden und ganz besonders der Morgenanzug, für den sonst nichts anderes als ein poetisches Morgenkleid in Frage kam, hat sich der modernen Lebensweise angepasst. Man fand



Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich